

```

<HTML>
<HEAD>
<TITLE>Druck- und Medien-Abc</TITLE>
</HEAD>
<BODY BGCOLOR="black">
<TABLE BG COLOR="black" BORDER="0"
      WIDTH=100% HEIGHT="100%">
<TR><TD COLSPAN="3"><IMG SRC="spacer.gif"
      HEIGHT="100"></TD></TR>
<TR><TD><IMG SRC="spacer.gif" WIDTH="100"
      HEIGHT="100"></TD>
<TD COLSPAN="2"><A HREF="/index.html">
Fachliche Informationen <BR>
für die Ausbildung <BR>
in der Druck- und Medienindustrie
</A></TD></TR>
<TR><TD COLSPAN="3"><IMG SRC="spacer.gif"
      HEIGHT="50"></TD></TR>
<TR><TD><HR WIDTH="100%"
      SIZE="5"></TD></TR>
<TR><TD COLSPAN="3"><IMG SRC="spacer.gif"
      HEIGHT="50"></TD></TR>
<TR><TD ALIGN="center">
<FONT FACE="Geneva,Helvetica"
      FONT SIZE="3" FONT COLOR="FFCC00"><B>
Heft 1 · Oktober 2001
</B></FONT></TD>
<TD><IMG SRC="spacer.gif" WIDTH="100"
      HEIGHT="100"></TD>
<TD ALIGN="center">
<FONT FACE="Geneva,Helvetica"
      FONT SIZE="3" FONT COLOR="FFCC00"><B>
48. Jahrgang
</B></FONT></TD></TR>
</TABLE>
</BODY>
</HTML>

```

Titel-ABC

Titelbeschreibung

Diese Seite ist mit nur einem Schriftgrad gestaltet. Die graue Schrift beschreibt die Syntax des Quellcodes der Programmiersprache HTML, die später auf dem Bildschirm sichtbaren Zeilen sind gelb hervorgehoben. Lobenswert ist die Idee, Programmiersprache und Text in einer zusammengehörenden Einheit wiederzugeben.

Max Schurr: 22-jährige redaktionelle Beratung des Druck- und Medien-Abc

Meist überliest man im Impressum, wer die Macher einer Zeitschrift sind. Das dürfte bei unserer Zeitschrift nicht anders sein. Die Inhalte werden in der Regel von Ausbildern, Berufsschullehrern oder Prüfungsausschussmitgliedern verfasst. Die Redaktion prüft die Inhalte und bereitet die Themen für das Heft auf. Verantwortlich für den Inhalt des Druck- und Medien-Abc ist Anette Jacob, Geschäftsführerin des ZFA. Beraten wird sie von Max Schurr (ver.di – FB Medien) und Theo Zintel (Bundesverband Druck und Medien). Max Schurr scheidet jetzt aus dem Redaktionsteam aus. Er hat seit 1979 im Redaktionsbeirat mitgewirkt. Mancher wird seine Zeilen zur Titelpräsentation oder zu typografischen Themen vermissen. Denn als gelernter Schriftsetzer lag ihm die Vermittlung von typografischen Themen besonders am Herzen. Gekonnt hat er Korrektur gelesen und manchem Artikel erst den richtigen Schliff verpasst. Dabei hat er seine ganze Erfahrung als langjähriger Redakteur der gewerkschaftlichen Fachbeilage form & technik mit eingebracht. Dafür gilt ihm an dieser Stelle besonderer Dank. Auch in seinem Ruhestand wird er sich weiterhin typografischen Themen widmen. Die Redaktion wünscht Max Schurr noch viele unruhige Jahre im Ruhestand.

Anette Jacob
Theo Zintel

Nachlese: Mediengestalter-Abschlussprüfung im Sommer 2001	3
Titelwettbewerb	5
„Titelgestaltung von Fachzeitschriften“ – Ralf Turtschi	10
Projekt „Mediengestalter 2000plus“ Stand und Highlights	22
Mediengestalter – Unternehmensbefragung BIBB	25
Weiterbildung in der Medienbranche: Geprüfter Medienfachwirt/Geprüfte Medienfachwartin	28
Die neuen Abschlussprüfungen für Drucker und Siebdrucker	30
Buchbinder-Änderungsverordnung	41
Neue Ausbildungsordnung für Verpackungsmittelmechaniker	42
Neues aus der Prüfungsaufgabenerstellung	44
Mediengestalter – Prüfungsgebiete AP Winter 2001/02	44
Mediengestalter – neue Kommunikationsaufgaben	45
Wirtschafts- und Sozialkunde	46
Prüfungsaufgabenerstellung Buchbinder	47
Typografie – Freiheit, die ich meine ...	48
CeBIT-Nachlese	51
Buchbesprechungen	58
Prüfungstermine	62
Impressum	62

Nachlese

Mediengestalter-Abschlussprüfung im Sommer 2001

Schriftliche Prüfung

Freitag, 18. Mai 2001: Die schriftliche Prüfung ist vorbei. Zum Glück, werden manche sagen. Auch wir, denn die letzten Tage vor der Prüfung waren nervenzerreißend. Unter den Auszubildenden herrschte vielfach absolute Panikmache. Die Beiträge in den Azubi-Foren, in denen sich die Prüfungsteilnehmer schon seit Wochen über mögliche Inhalte austauschten, wurden immer panischer. „Was kommt denn nun wirklich dran?“ und „Wenn dieses oder jenes gefragt wird, wer kann dazu Auskünfte geben?“ oder „Wer kann folgende Aufgabe rechnen?“ etc. Zum Teil gab es sehr viele Spekulationen zu den Prüfungsinhalten, zum Teil sind aber tatsächlich auch Stichpunkte der realen Prüfung vorab im Internet veröffentlicht worden. Das gibt natürlich zu denken, wo solche Informationen her kommen und wer diese ins Internet stellt.

Was passiert, wenn Prüfungsinhalte vorab veröffentlicht werden?

Fakt ist, dass man damit niemandem und erst recht nicht den Auszubildenden einen Gefallen tut. Im schlimmsten Falle wird eine Prüfung abgesagt oder annulliert. Das ist sicher nicht im Sinne der Auszubildenden. Das Beispiel eines anderen neuen Berufes, des Fachinformatikers, Fachrichtung Systemintegration, hat gezeigt, dass die IHKn sich nicht davor scheuen eine Prüfung abzusagen, wenn vorab Inhalte im Internet zu finden sind.

Im Falle des Mediengestalters für Digital- und Printmedien konnten wir diesen Schritt gerade noch verhindern, weil allein durch die Kenntnisse der im Internet veröffentlichten Inhalte die Prüfung nicht bestanden werden konnte. Allerdings hat sich mindestens eine IHK nicht an die gemeinsame Empfehlung von DIHK und ZFA gehalten und kurzfristig eine neue Prüfung ausgearbeitet. Wenn einzelne Kammern nicht die vom ZFA angebotenen Prüfungsunterlagen verwenden, kann nicht mehr von Bundeseinheitlichkeit und Gleichbehandlung gesprochen werden.

Wir bedauern diese Entwicklung sehr und werden darauf hinwirken, dass dies nicht noch mal passiert.

Auch die Panikmache im Nachhinein hörte nicht auf. In der Süddeutschen Zeitung soll ein Artikel veröffentlicht worden sein, wo es darum ging, dass die Prüfungen wiederholt werden müssten. Lehrer spekulierten über eine eventuelle Annullierung der Prüfung etc.

Solange aber ein Azubi keine offizielle Mitteilung seiner jeweiligen Kammer bekommt, gilt die geschriebene Prüfung, und es gibt keinen Grund zu befürchten, die Prüfung wiederholen zu müssen.

Fazit

Trotz allen Spekulationen vorab scheint die Prüfung ganz in Ordnung gewesen zu sein. Es wurde vielfach von echtem Praxisbezug und fairen Prüfungsaufgaben gesprochen. Klar gab es auch Beschwerden. Man kann es nicht jedem recht machen. Bei bundeseinheitlichen Prüfungen kann es nicht auf

jeden Auszubildenden exakt passend zugeschnittene Aufgaben geben. Aber mit der Auswahlaufgabe kommt man den Azubis hier auf jeden Fall stark entgegen.

Praktische Prüfung

Bei der praktischen Prüfung gibt es folgende Probleme:

Es wird zu viel in die Prüfungsaufgaben hineininterpretiert, es werden Fallen von Seiten der Aufgabenersteller gesucht bzw. vermutet. Die Aufgaben werden nicht aufmerksam gelesen und es wird nicht praxisorientiert gehandelt, sondern so, wie man glaubt, dass der ZFA es haben möchte.

Das ist falsch. Grundsätzlich gilt, dass die Aufgaben so behandelt werden sollten, wie man das bei einem realen Auftrag tun würde. Nach der Mediengestalter-Verordnung soll nicht mehr jeder Arbeitsschritt vorgeschrieben werden, sondern ganzheitlich geprüft werden.



Bildmotiv aus der Abschlussprüfung





Der Aufgabenerstellungs-Ausschuss des ZFA erstellt zwar die Prüfungsaufgaben, jedoch wird die Prüfung vor Ort vom jeweiligen Prüfungsausschuss durchgeführt und beurteilt. Aus diesem Grund müssen Unklarheiten von Seiten der Azubis immer mit dem Prüfungsausschuss geklärt werden. Der ZFA empfiehlt, dass jeder Ausschuss den Azubis einen Ansprechpartner angibt. Am besten ist es natürlich, wenn die Prüfungsteilnehmer/innen versuchen, die Probleme selbst zu lösen und evtl. dem Prüfungsausschuss eine kurze Erklärung dazu mit abgeben.

Einige Beispiele von Fragen zur Prüfung an den ZFA:

Frage: Sollen Rechtschreibfehler korrigiert werden, obwohl in der Aufgabe steht, dass der Text unverändert zu übernehmen ist?

Antwort: Natürlich können Fehler behoben werden, wer sollte etwas dagegen

Bildmotiv aus der Abschlussprüfung

haben? Es ist sogar positiv zu bewerten, wenn Prüfungsteilnehmer Fehler finden und dies in ihren Erläuterungen vermerken.

Frage: Muss der Mediengestalter, Fachrichtung Design (nonprint), auch das Gestaltete realisieren?

Antwort: Nein, der Mediendesigner soll gestalten, das ist der Schwerpunkt seiner Aufgabe. Allerdings muss er dabei die Umsetzung im Auge behalten, das Ganze muss natürlich umsetzbar sein. Wer ein fertiges Produkt abliefern, macht auch nichts verkehrt.

Frage: Mediendesign (nonprint): Wie viele Seiten müssen abgegeben werden?

Antwort: Was steht denn in der Aufgabenstellung? Startseite, zwei Themenseiten, Kontaktseite. Es macht doch keinen Sinn, 20 identisch gestaltete Themenseiten abzugeben.

Frage: Müssen zur Konzeption auch die Scribbles abgegeben werden? Wie umfangreich soll die Konzeption sein?

Antwort: Wer ein Scribble anfertigt und meint, dass es bei der Konzeption nicht fehlen darf, der sollte es auch mit abgeben. Grundsätzlich gilt: Bei der Konzeption ist weniger mehr. Hier reichen ein bis drei DIN-A4-Seiten. Der Prüfungsausschuss hat in der Regel bei der Bewertung doch gar keine Zeit, sich seitenlange Konzeptionen durchzulesen und nachzuvollziehen.

Frage: Mediendesign (print): Stimmt es wirklich, dass es freigestellt ist, wie viele Seiten und in welchem Format ich meinen Prospekt gestalten? Gehen auch 10 Seiten im Rücken geheftet?

Antwort: Tja, was antwortet man da? Im Aufgabenblatt heißt es, Seitenzahl und Falzart sind freigestellt. Das Endformat soll zwischen DIN A5 und DIN A4 liegen. Wer 10 Seiten ohne besondere Falzart einfach durch den Rücken geheftet bekommt, der sollte uns ein Muster schicken.

Frage: Wann muss ich was abgeben? Was soll in der konzeptionellen Phase (Medienoperating) getan werden?

Antwort: Die konzeptionelle Phase ist grundsätzlich eingeräumt worden, um dem kreativen Beruf gerecht zu werden. Der Medienoperator, der allerdings weniger kreativ arbeitet, dafür aber hochwertige Produkte herstellt, hat ebenfalls eine konzeptionelle Phase. Warum, ist unter FAQ auf unserer Website www.medien-gestalter2000plus.de genauer erläutert worden. Hier gilt, dass sich in dieser Zeit Gedanken gemacht werden sollen, wie man an die Aufgabe rangeht, welche Programme man benutzt und so weiter. Was wann abzugeben ist, sollte mit dem Prüfungsausschuss vor Ort geklärt werden.

Frage: W08: Die Karten passen nicht zueinander. Sie sind nicht deckungsgleich. Was tun?

Antwort: Auch hier gilt: Was würde man hier im Falle eines Kundenauftrages tun? In der Aufgabenstellung heißt es, dass die Karte in einem geeigneten Grafikprogramm nachzubauen ist. Die „schlechten“ Karten dienen als Scribble und sonst nichts. Was tun? Ich kann die Karte komplett nachzeichnen, ich kann mit Hilfe des Internets versuchen, bessere Kartenvorlagen zu bekommen etc. Auch hier gilt: Abstimmung mit dem Prüfungsausschuss und Abgabe von Erläuterungen, wenn man von der Vorgabe abweicht. So wird es in der Praxis auch gemacht.

Fazit

Die Freiräume gegenüber früheren Prüfungen sind größer geworden. Viele haben das verstanden. Scheinbar können aber einige mit diesen Freiräumen nur schwer umgehen. Wichtig ist die Begründung, wenn man von der Vorgabe abweicht oder wenn man unsicher ist, was denn mit einer Aufgabenstellung wohl gemeint ist. Dies ist auch in der Praxis so. Entweder man fragt seinen Kunden (im Fall der Prüfungen ist das der Prüfungsausschuss) oder man macht es so, wie man sich das denkt und begründet dies gegenüber dem Kunden. Panik sollte deshalb nicht aufkommen. ■

Überwältigende Beteiligung am Titelwettbewerb

Rekordverdächtig war die Beteiligung am aktuellen Titelwettbewerb des Druck- und Medien-Abc: 449 Entwürfe gingen ein. Ausgeschrieben hatten wir den Wettbewerb im Druck- und Medien-Abc, Heft 2, April 2000, 46. Jahrgang. Der Titelwettbewerb bietet Auszubildenden Gelegenheit „ihre“ Zeitschrift mit zu gestalten. Gleichzeitig ist er eine gute Gelegenheit, Erlerntes unter Praxisbedingungen anzuwenden und Vergleiche mit anderen anzustellen. Das rege Interesse an einer derartigen Ausschreibung spricht für sich.



Die Titelseite dieser Ausgabe gehört zu den 10 Gewinnertiteln unseres Wettbewerbs aus der vorletzten Ausgabe. Dieser Entwurf stammt von Fransiska Hamm aus Uettingen.

Unterstützt wurde die Auswertung durch die Heidelberger Druckmaschinen AG, in deren Räumen die Auswertung stattfand. Die Jury bestand aus Anette Jacob, Geschäftsführerin des Zentral-Fachausschusses, Max Schurr und Theo Zintel, beide redaktionelle Berater des Druck- und Medien-Abcs, Helmut Schäfer, Bildungsreferent des Verbandes Druck und Medien in Baden-Württemberg, Klaus Brecht, Geschäftsführer der Firma Klaus Brecht GmbH Text.Bild.Grafik. sowie Klaus Hugel, Werbeleiter der Heidelberger Druckmaschinen AG.

Zur Aufgabenstellung: Die seit vielen Jahren verwendeten Titelseiten wiesen einen Seriencharakter auf. Sie gliederten sich demnach in einen veränderlichen und einen unveränderlichen Teil. Zu entwerfen war jeweils nur der veränderliche Teil, die Grafik. Der Kopf, der die Titelseite und den ergänzenden Text enthielt, blieb typografisch unverändert.

Diesmal war eine völlige Neugestaltung gefordert. Jede Titelseite soll künftig eigenständig aussehen. Damit hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vielfach Schwierigkeiten. Überzeugte die Grafik, befriedigte die Anordnung des Textes nicht immer oder umgekehrt. Oft fehlte der Blickfang, Grafik und Textteil waren eher gleichwertig.

Die Art der Grafik war freigestellt. Bei einer Fachzeitschrift wie dem Druck- und Medien-Abc bietet es sich an, ein Motiv aus den Bereichen Kommunikation

und Drucktechnik auszuwählen. Das geschah jedoch relativ selten.

Hin und wieder wurde auch nicht beachtet, dass der Titel nur in der Schreibweise „Druck- und Medien-Abc“ zu verwenden war. Was in der Ausschreibung steht, muss auch eingehalten werden.

Wie sollte eine Titelseite beschaffen sein?

Eine Titelseite muss eine klare Aussage haben. Alles sollte möglichst mit einem Blick zu erkennen sein. Zu viele Details wirken nicht nur verwirrend, auch diejenigen, die mit diesem Titel angesprochen werden, können nicht nachvollziehen, was eigentlich ausgesagt werden soll.

Daher ist bei einem Entwurf der erste Arbeitsschritt die Überlegung, wie an die Arbeit herangegangen werden soll. Ideen kommen oft schnell. Lange kann es dagegen dauern, sich für eine dieser Ideen zu entscheiden.

Der Zeitschriftentitel sollte klar zu lesen sein. Er muss nicht unbedingt als Blickfang dienen, das ist mit einer Grafik oft besser zu erreichen. Die Kunst besteht dann darin, den Textteil harmonisch anzuordnen. Dazu bedarf es vieler Versuche. Wer mit dem ersten oder zweiten Versuch schon zufrieden ist, verschenkt seine Chancen.

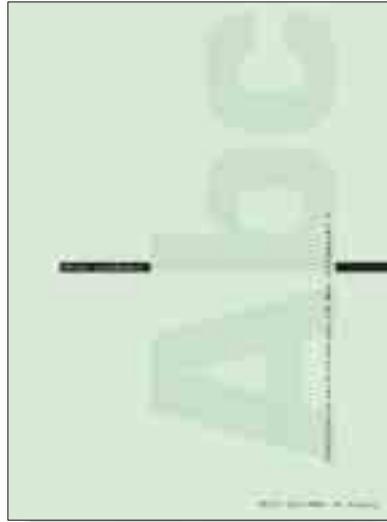
Wir zeigen die zehn besten Entwürfe und kommentieren sie kurz. Zehn weitere Arbeiten, die eine Belobigung erhielten, schließen sich an. ►►

**Titelwettbewerb –
Die besten 10**

10

MM I

Silvana Broch, Waldenbuch



Typografisch ist dieser Entwurf ohne Tadel. Die Zeilen stehen richtig im Raum. Allerdings ist es problematisch, das Wort Abc von der Titelzeile auszukoppeln. Die Farbfläche ist im Original ein dezentes Grün.

Christian Eisenreich, Regensburg



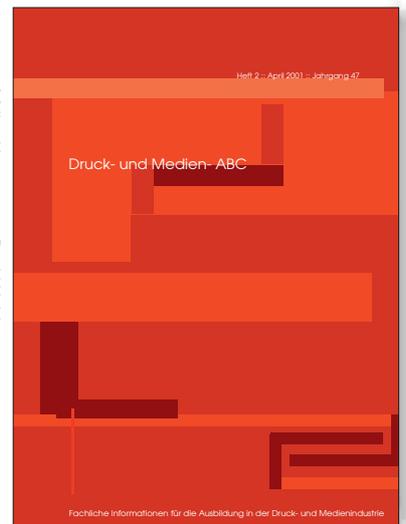
Auch dieser Titel beschränkt sich auf den Text. Dieser ist durch die farbige Leiste gut akzentuiert. Auch mit einfachen Mitteln ist eine Titelseite zu gestalten, die sich aus vielen anderen Seiten heraushebt.

Kerstin Koch, Neckarwestheim



Auf den ersten Blick ist das verschwommen wirkende Wort Abc kaum zu erkennen. Blickfang ist die Titelzeile, die allerdings etwas zu groß ist. Auch der ergänzende Text ist nicht ohne Mühe zu lesen. Hier wäre ein Aufhellen des Hintergrundes hilfreich gewesen.

Milka Kovacevic, Bad Waldsee



Die Farbkontraste tragen zu einer harmonischen Seite bei. Die an den richtigen Stellen angeordneten Textzeilen verstärken diesen Eindruck. Die untere Textzeile gibt zudem der Seite einen guten Abschluss.

Susann Görg, Montabaur



Eine Komposition aus verschiedenen Bildmotiven, abgestimmt auf die Themen des Heftes, beherrscht die Seite. Die Titelzeile und der ergänzende Text sind an den richtigen Stellen eingefügt.

Birte Goldmann, Ganderkersee



Hier besteht der gute Kontrast zwischen bedruckter und unbedruckter Fläche. Die Grafik symbolisiert die globale Vernetzung der Medienwelt. Relativ streng sind die Textzeilen angeordnet.

Franziska Hamm, Uettingen



Diese Seite ist mit nur einem Schriftgrad gestaltet. Die graue Schrift beschreibt die Syntax des Quellcodes der Programmiersprache HTML, die später auf dem Bildschirm sichtbaren Zeilen sind gelb hervorgehoben. Lobenswert ist die Idee, Programmiersprache und Text in einer zusammengehörenden Einheit wiederzugeben.

Christian Raab, Mülheim



Bild- und Textelemente sind auf der schwarzen Fläche gut platziert. Ein Verzicht auf die zwei Zeilen in der Mitte hätte den Gesamteindruck noch gesteigert. Handwerkliche Fehler im Textblock rechts unten sollten allerdings nicht vorkommen.

Matthias Schlegel, Kitzleg



Bei diesem Entwurf dominiert die horizontale Raumaufteilung. Die Bildeiste erzeugt Spannung, doch die Schriftanordnung ist zu konventionell. Die Abschrägung der den Titel unterstreichenden Linie muss der Neigung der Kursivschrift entsprechen.

Ananda Schneider, Bremen



Humor und leichte Ironie zeichnen diese Titelseite aus. Schrift als Buchstabenbrille in essbarer Form. Haben die Auszubildenden schwer zu kauen? Die Versalzellen des ergänzenden Textes sind allerdings nicht optimal zu lesen.



**Titelwettbewerb –
Die Belobigungen**

20

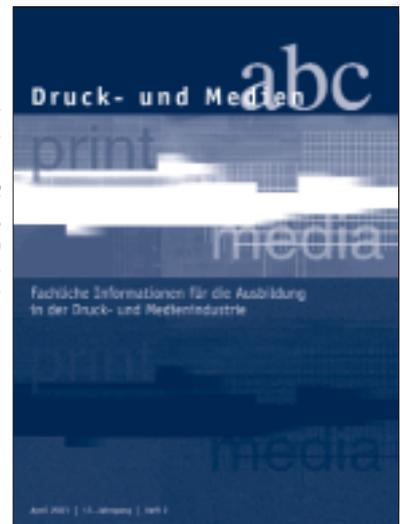
II

Fabian Bierschneider, Wissing



Gekonnt elegantes Spiel mit Buchstaben zeichnet diesen Entwurf aus. Die Textzeilen hätten dieser spielerischen Form besser angepasst werden sollen. Die Linien über und unter den Textzeilen stören.

Andreas Claus, Paderborn



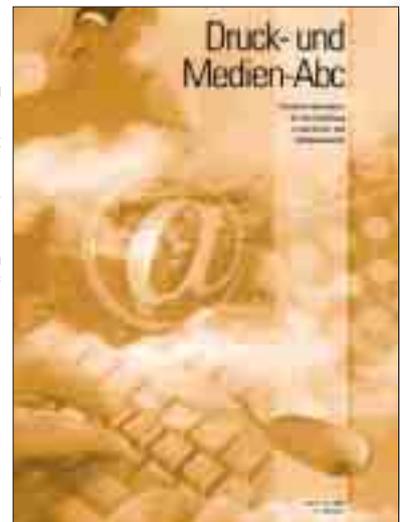
Die Grafik und die in ihr enthaltenen beiden Schriftzeilen ergeben interessante Spannungsverhältnisse. Doch die Titelzeile über und die ergänzenden Zeilen unter der Grafik verbinden sich nicht mit dieser Komposition.

Birte Goldmann, Ganderkesee



Alles dreht sich um das @-Zeichen, das auch als Druckzylinder interpretiert werden kann. Der hochstehende in negativ gehaltene Text rechts unten gibt der Seite den Halt.

Tanja Himmelstoss, Falkenstein



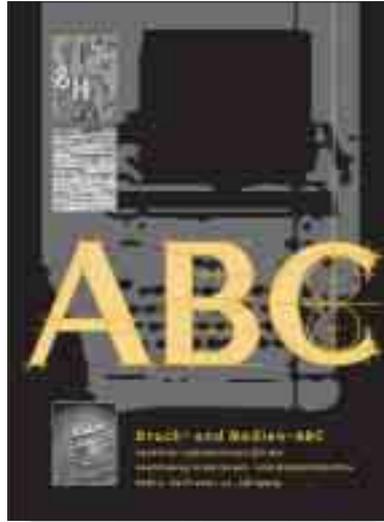
Kommunikation ist das Stichwort dieser Titelseite. Das wird jedoch nur auf den zweiten Blick deutlich. Die beiden Hände links oben nehmen dem Titel einen Teil seiner Wirkung.

Stefani Deeke, Brettdorf



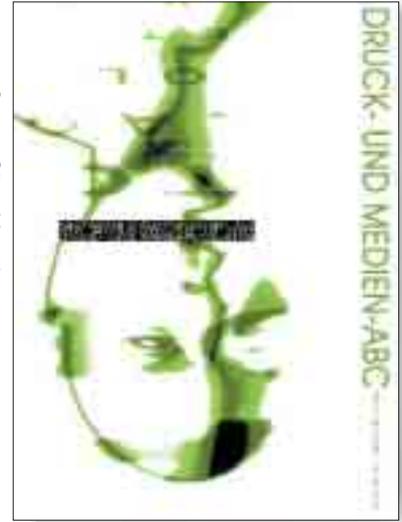
Das Auge wird als zentrales Organ zur Visualisierung der Kommunikation herausgestellt. Die Gestalterin hat sich dafür viel Mühe gegeben. Der Textteil im unteren Bereich passt allerdings nicht dazu.

Vivien Gießmann, Bremen



Drei Ausschnitte aus der Welt der Schrift bilden zusammen mit der im Original gelben Titelzeile den Blickpunkt der Seite. Der ergänzende Text fügt sich an der richtigen Stelle ein.

Susann Görg, Montabaur



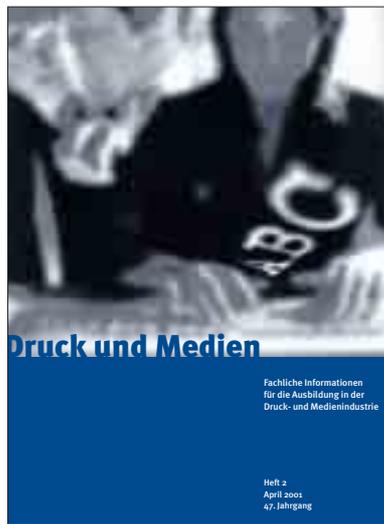
Das Porträt besteht aus verfremdeten Buchstaben. Der freie Raum zwischen Titelzeile und Kopf steigert dessen Monumentalität.

Philipp Schuster, Biberach



Bei diesem Titel ist gekonnte Raumaufteilung mit gutem Farbkontrast gepaart. Allerdings müssen alle Zeilen ohne Mühe lesbar sein. Das ist bei den Texten auf der farbigen Fläche mit Ausnahme des Wortes Medien nicht der Fall.

Florian Traub, Tettnang



Eine ruhige Titellösung, jedoch abgestimmt auf die Themen des Heftes. Die Verbindung zwischen Bild und Farbfläche wird durch die Titelzeile hergestellt. Die übrigen Zeilen fügen sich harmonisch ein.

Christian Werler, Birkenfeld



Der obere Textteil ist harmonisch angeordnet. Die Analogie zu den technischen Elementen des Druckens ergibt sich aus der Kombination verschiedener Kreiselemente mit der Schrift. Der untere grafische Teil hat aber dazu keine Beziehung. ■

mediengestalter|in 2000 plus



Mediengestalter/in 2000plus ist ein Projekt des ZFA, über das Betriebe, Ausbilder und Auszubildende praktische Hilfen und aktuelle Informationen für die Ausbildung zum/zur Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien erhalten und mit dem eine Plattform für die Medienausbildung geschaffen wird, auf der man sich treffen, sich informieren und diskutieren kann. Dazu ist jeder Interessierte herzlich eingeladen!

Neues vom Projekt Mediengestalter/in 2000plus

Der ZFA berichtete bereits im Druck- und Medien-ABC Ende 2000 über dieses vom Bundesforschungsministerium geförderte Projekt, das der ZFA, gemeinsam mitgetragen von der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di FB Medien und dem Bundesverband Druck und Medien, in Zusammenarbeit mit dem DIHK – Deutscher Industrie- und Handelskammertag und der ibi – Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH, durchführt.

Mittlerweile gibt es einige Neuigkeiten über das Projekt!

www.mediengestalter2000plus.de

Im Internet veröffentlicht das Projektteam regelmäßig „Aktuelles rund um das Berufs-

bild Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien“, so dass sich die Website ständig weiterentwickelt und immer Neuigkeiten zu bieten hat, die nicht nur für Mediengestalter interessant sind. Ziel ist es, eine „Download-Upload-Plattform“ zu schaffen, von der man nicht nur Informationen herunterladen, sondern auch eigene Erfahrungen, Ideen und Anregungen einbringen kann. Hier die zentralen Updates auf der Website:

Literaturserver

Seit Ende Mai bietet die Website die Recherche in einem Literaturserver an. Zur Zeit stehen circa 100 Titel im Netz, die von Experten aus der Druck-/Medienbranche bewertet und rezensiert werden. Der Server wird ständig erweitert, und jeder Nutzer hat ab Herbst 2001 die Möglichkeit, selbst Buchempfehlungen abzugeben.

Diskussionsforum

Anfang Juni 2001 wurde das Online-Diskussionsforum eröffnet. Dort können sich Ausbilder, Berufsschullehrer, Azubis sowie andere Fachleute und Interessierte austauschen. Das Forum ist nach folgender Struktur aufgebaut, die aber durchaus erweitert werden kann:

- Ausbildungsinhalte (Digital, Print, Übergreifende Inhalte)
- Ausbildungsorganisation (Betriebliche Organisation, Schulische Organisation)
- Ausbildungssituation (Betriebliche Situation, Schulische Situation)





Medienforum 2001 in Köln

Das Thema „Ausbilden ja – aber wie?“ diskutierten Auszubildende, Ausbilder, Lehrer und IHK-Vertreter auf dem Medienforum in Köln. Eine Auszubildende und eine Ausbilderin berichteten über ihre Erfahrungen mit der Ausbildung und gaben interessante Tipps, wie die Ausbildung zum/zur Mediengestalter/in im Betrieb verlaufen sollte.

Jahrestagung zum Projekt

„Neue Medienberufe – Herausforderung mit Erfolgsgarantie?“, „Erstausbildung ja – und was kommt dann?“, „Lebenslanges Lernen im lernenden Unternehmen – Vision oder Wirklichkeit?“ Diese Fragen sollen auf der Projekt-Jahrestagung am 7. November 2001 mit Berufsbildungsfachleuten, Ausbilder(n)/innen, Lehrer(n)/innen und Auszubildenden diskutiert werden. Die Tagung findet im Buchdruckerhaus in Berlin statt.

Am Vormittag wird neben einem Treffen der Netzwerketeiligten im Projekt „Mediengestalter/in 2000plus“ eine Präsentation interessanter Prüfungslösungen mit Beurteilungen von Prüfer(n)/innen stattfinden. Alle Interessierten sind herzlich dazu eingeladen.

**Anmelden kann man sich per Fax:
(0 62 21) 91 42 65 oder per
E-Mail: hagenhofer@zfamedien.de**

Gewinnspiel

Das Projekt unternimmt auch sehr praktische Schritte zur Ausbildungsförderung: In einem Preisausschreiben auf der Website wurden sechs Plätze für ein dreitägiges Seminar in der Printmedia Akademie der Heidelberger Druckmaschinen AG verlost.

Noch Fragen?

Anregungen, Ideen, Tipps, Informationen und Fragen zum Projekt oder zur Ausbildung sind am besten im Online-Diskussionsforum unter <http://www.forum-mediengestalter.de/cgi-bin/YaBB/YaBB.pl> aufgehoben.

Kontakt zum Projektteam Mediengestalter/in 2000plus kann aber auch persönlich über den ZFA zu Thomas Hagenhofer und Andreas Fröhlich (info@mediengestalter2000plus.de) aufgenommen werden. ■

Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien – erstes Feedback aus der Praxis

Der neue Ausbildungsberuf des Mediengestalters für Digital- und Printmedien ist nun seit drei Jahren in Kraft und der erste Jahrgang mit dreijähriger Ausbildung hat in diesem Sommer die Abschlussprüfung absolviert. Zeit, um eine erste kritische Bilanz vorzunehmen. Zunächst deutet die Entwicklung der Ausbildungszahlen darauf hin, dass das Berufsbild den Anforderungen der Praxis entspricht: wurden mit In-Kraft-Treten der Ausbildungsordnung im Jahr 1998 bereits 2 434 Ausbildungsverhältnisse neu abgeschlossen, so stieg die Zahl im Jahr 1999 auf 4 015 und Ende 2000 konnten für das neue Ausbildungsjahr sogar schon 5 024 neue Ausbildungsverträge registriert werden. Zu diesem Zeitpunkt bestanden somit über 10 500 Ausbildungsverhältnisse in diesem Berufsbild.

Erste schriftliche Befragung von Ausbildungsbetrieben

Doch diese Zahlen sagen noch nichts über die Realität und Umsetzung der Ausbildung in den Unternehmen aus. Das Bundesinstitut für Berufsbildung hat deshalb eine schriftliche Befragung durchgeführt, an der sich 159 Unternehmen mit insgesamt 293 Auszubildenden zum/zur Mediengestalter/in beteiligten.

Die meisten Auszubildenden werden in der Druckindustrie (43,4 %) sowie in der Werbebranche (37,7 %) ausgebildet, gefolgt von Multimediaagenturen (11,3 %) und Verlagen (9,4 %).

Auffallend ist, dass drei Viertel aller Ausbildungen in kleinen Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten durchgeführt werden. Dem gegenüber stehen nur 3,2 % der Ausbildungsverhältnisse in Großbetrieben. Diese Verteilung lässt sich damit erklären, dass traditionell vor allem kleine und mittelständische Unternehmen ausbilden.

Die Unternehmen wurden danach befragt, ob sie bereits schon vor 1998 ausgebildet haben. Hier gab es das überraschende Ergebnis, dass 43 % der Betriebe mit dem Berufsbild Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien erstmals ausbilden. Und von den Betrieben mit Ausbildungserfahrung gaben immerhin 27,3 % an, seit 1998 in diesem Bereich mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen. Der Anstieg der Ausbildungsverhältnisse in den vergangenen Jahren kann somit

sowohl auf die Gewinnung neuer Ausbildungsbetriebe als auch auf die Erweiterung von Ausbildungskapazitäten bereits erfahrener Unternehmen zurückgeführt werden.

Neue Inhalte und modulare Struktur werden überwiegend positiv bewertet

Die Ausbildungsordnung des Mediengestalters enthält gegenüber den Vorgängerberufen sowohl neue Inhalte, die sich auf aktuelle technologische Entwicklungen, wie z. B. Internet und CD-ROM-Produktion, und eine stärkere Kundenorientierung beziehen als auch eine neue Struktur. Erstmals wurde eine modulare Struktur der Ausbildung geschaffen, die neben den verpflichtenden Ausbildungsinhalten auch Wahlmöglichkeiten vorsieht.

Die Unternehmen wurden zunächst gebeten, ihre Meinung über die Verständlichkeit der neuen Ausbildungsordnung zu äußern. Das Ergebnis war überwiegend positiv: fast 56 % fanden diese verständlich und nur 13,5 % unverständlich. Befragt nach den Übereinstimmungen der Inhalte der Berufsausbildung mit den Anforderungen der Praxis, gaben 8,5 % der Unternehmen an, dass es eine vollständige Übereinstimmung gäbe, 55 % fanden dies in überwiegendem Maße und nur knapp 6 % sahen geringe bzw. gar keine Übereinstimmungen. Somit kann man feststellen, dass das Berufsbild in den Betrieben auf positive Resonanz stößt. Doch gibt es auch schon

Anregungen zu Veränderungen der Ausbildungsordnung. Diese beziehen sich hauptsächlich auf die Ausweitung der Inhalte, die sich auf die Neuen Medien beziehen, auf die Vertiefung traditioneller Grundkenntnisse (z. B. Typografie) und die stärkere Berücksichtigung der Methodenkompetenz (z. B. Präsentationstechniken und Rhetorik). Zieht man Vergleiche zwischen den Anregungen zur Veränderung und der bereits bestehenden Verordnung, so lässt sich feststellen, dass die meisten der gewünschten Inhalte bereits in der Ausbildungsordnung vorhanden sind. Doch gilt es im weiteren Verlauf der Untersuchung zu prüfen, ob diese inhaltlich und zeitlich ausreichend berücksichtigt sind.

Hohe schulische Vorbildung und großer Frauenanteil

Die Tendenz, die schon bei den Vorgängerberufen zu verzeichnen war, dass ein Großteil der Auszubildenden weiblich ist, setzt sich auch bei der Ausbildung zum/zur Mediengestalter/in fort: 57,7 % der befragten Auszubildenden sind Frauen.

Auch die Frage nach dem bislang höchsten schulischen Abschluss bestätigt die Erfahrungen der vergangenen Jahre. Die Hälfte der Auszubildenden verfügt über das Abitur bzw. das Fachabitur und 35 % über einen Realschulabschluss. Entsprechend hoch liegt auch das Durchschnittsalter der Auszubildenden mit 20,6 Jahren (zum Vergleich: das Durchschnittsalter aller Berufsschüler lag im Jahr 1999 bei 19,1 Jahren).

Eindeutige Trends bei der Wahl der Fachrichtungen und der Wahlqualifikationseinheiten

Bei der Frage nach der gewählten Fachrichtungen ergab sich mit 68,3 % für Mediendesign ein klarer Favorit. Für Medienoperating entschieden sich 17,6 %, gefolgt von Medientechnik (10,9 %) und Medienberatung (3,2 %). Der hohe Anteil der Fachrichtung Mediendesign lässt sich u. a.



Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien – erstes Feedback aus der Praxis

damit erklären, dass hier Inhalte der Berufe Schriftsetzer/in und Werbe- und Medien-vorlagenhersteller/in integriert wurden, die bereits vor 1998 über die weitaus meisten Auszubildenden der Vorgängerberufe verfügten. Die Fachrichtung Medienberatung ist in ihrer Ausrichtung auf kaufmännische und marketingorientierte Inhalte neu und könnte mit wachsender Dienstleistungsorientierung der Branchen und einem steigenden Bekanntheitsgrad der Ausbildungsinhalte noch weiter an Boden gewinnen.

Auch bei der Auswahl der Wahlqualifikationseinheiten sind deutliche Schwerpunkte zu erkennen. So führen bei den Wahl 1-Qualifikationseinheiten mit Elektronischer Bildbearbeitung I und Typografischer Gestaltung diejenigen Module die Rangliste an, deren Inhalte aus den printorientierten Vorgängerberufen weiterentwickelt wurden (s. Abb. 1). Die Platzierung der Medienübergreifenden Datenausgabe auf Platz 3 ist ein Signal für die zunehmende Bedeutung der crossmedialen Produktion. Bei der Auswahl der Wahl 2-Qualifikationseinheiten setzen sich diese Trends fort: Gestaltung von Printprodukten und Elektronische Bildbearbeitung II nehmen die Spitzenpositionen ein (s. Abb. 2).

Von besonderem Interesse ist natürlich die Entscheidung bei den Wahl 3-Qualifikationseinheiten, da diese ja auch prüfungsrelevant sind (s. Abb. 3). Hier wird besonders deutlich, dass mit der Text-, Grafik- und Bilddatenbearbeitung und der Werbeorientierten Gestaltung diejenigen Module gewählt wurden, deren Inhalte sich aus den Vorgängerberufen ableiten lassen. Das scheint den Betrieben für die ersten Durchgänge der Ausbildung in dem neuen Beruf zunächst Sicherheit zu geben. Interessant wird hier sicherlich ein Vergleich mit zukünftigem Wahlverhalten bei wachsender Ausbildungsroutine und eventuell steigender Bedeutung des Einsatzes neuer, insbesondere digitaler Produktionstechniken.

Kooperationschancen für Lernorte

Auch die Berufsschulen stehen mit dem Berufsbild vor großen Herausforderungen durch die Auflösung der traditionellen Fächer zugunsten von Lernfeldern und der wachsenden Bedeutung des handlungsorientierten Unterrichts. Jedoch entwickeln sich in den einzelnen Schulstandorten unterschiedliche Modelle. Die Hälfte der Unternehmen gab an, dass ihre Auszubildenden Teilzeitunterricht haben, d. h. ein oder zwei Tage pro Woche die Berufsschule besuchen. Für die andere Hälfte der Auszubildenden erfolgt die Beschulung im Blockunterricht. Befragt nach der Art der Klassenbildung gaben 40 % an, dass die Berufsschulen nach Fachrichtungen unterscheiden, in 10 % sogar nach Wahlqualifikationseinheiten. Bemerkenswert hoch war hier mit 30 % der Anteil der Ausbildungsbetriebe, denen nicht bekannt war, ob bzw. wie in der Schule verfahren wird. Dies deutet doch auf ein erhebliches Kommunikationsproblem zwischen Betrieb und Schule hin.

Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass das Berufsbild Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien in der Praxis auf überwiegend positive Resonanz stößt. Sowohl die zahlenmäßige Entwicklung der Ausbildungsverhältnisse als auch die Einschätzungen der Ausbildungsbetriebe bestätigen dies. Das Bundesinstitut für Berufsbildung wird auch in den nächsten Jahren die Entwicklung begleiten. Anregungen und Meinungen zur Ausbildung und zur weiteren Forschungsarbeit sind sehr willkommen. Kontakt über: Heike Krämer, kraemer@bibb.de ■

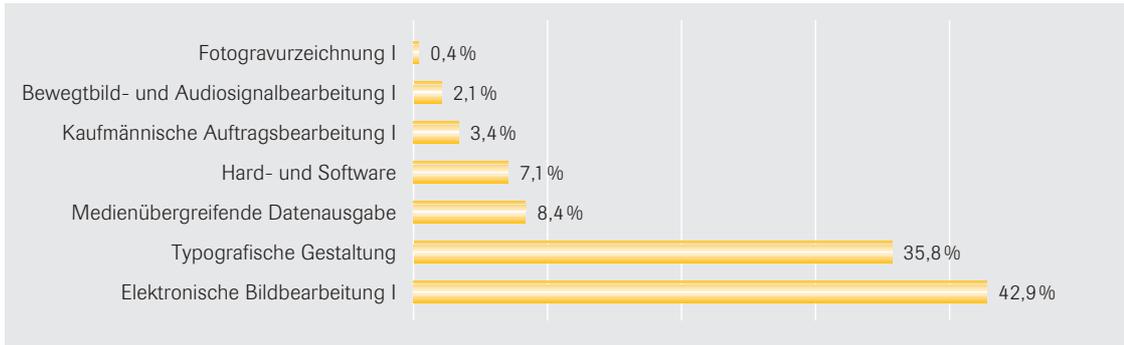


Abbildung 1
Wahl 1-
Qualifikations-
einheiten

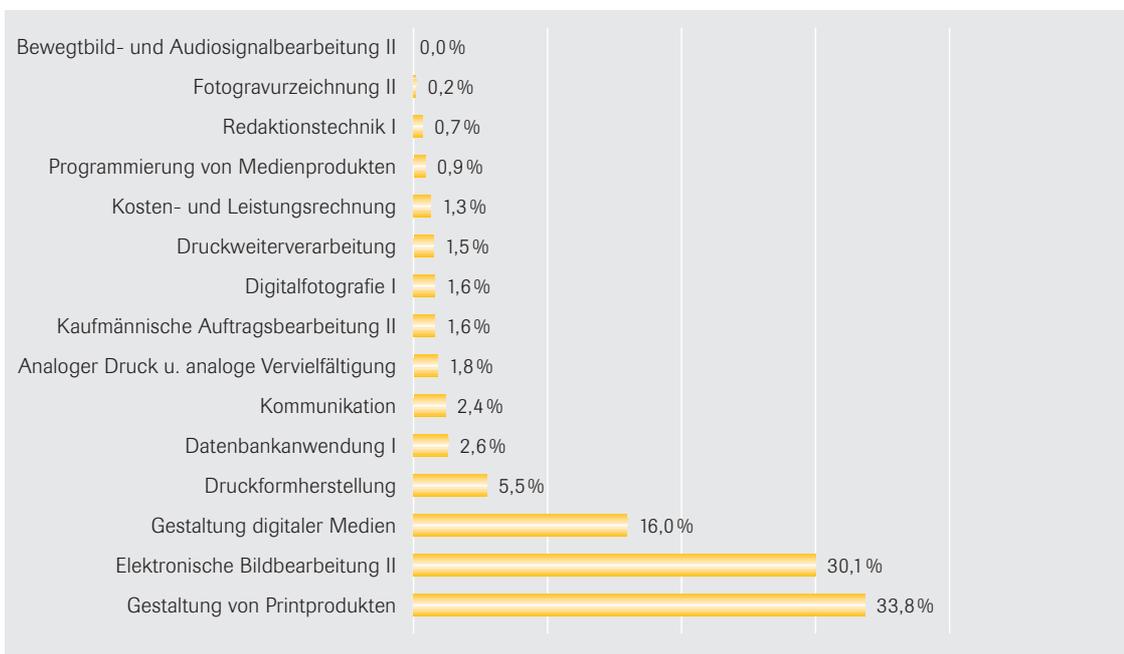


Abbildung 2
Wahl 2-
Qualifikations-
einheiten

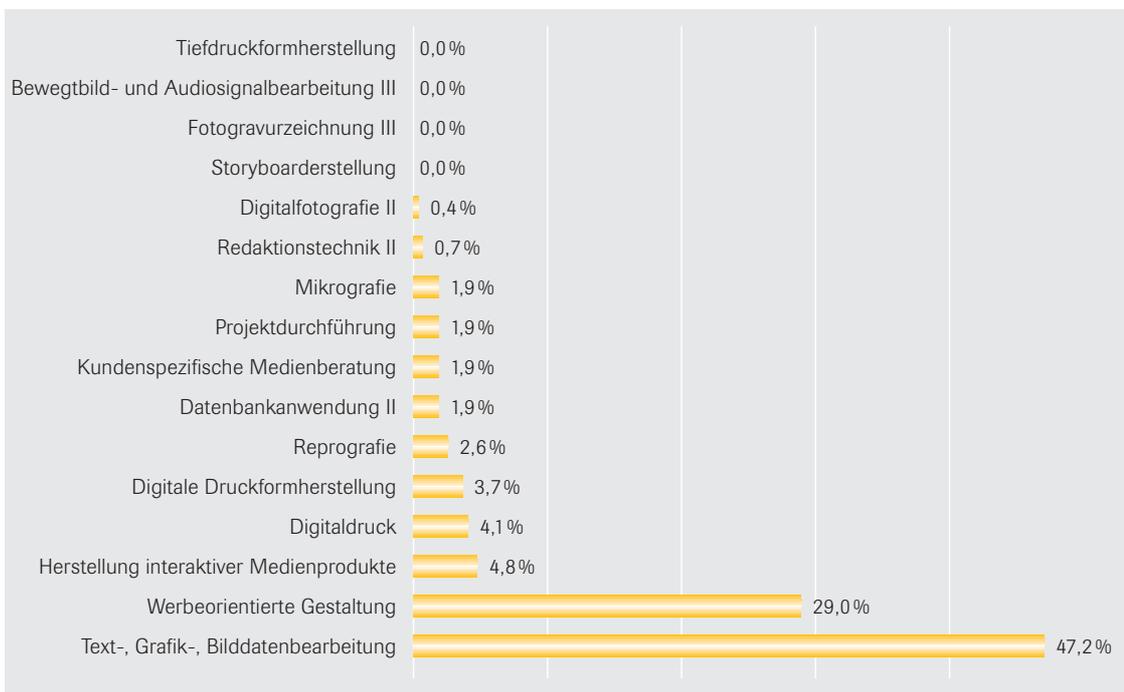


Abbildung 3
Wahl 3-
Qualifikations-
einheiten

Weiterbildung in der Medienbranche: Geprüfter Medienfachwirt/Geprüfte Medienfachwirtin

Mit der Weiterbildung zum Medienfachwirt kommen wir in der Zielsetzung für mehr Medienkompetenz, Innovation und Beschäftigung zur Kommunikationsgestaltung im 3. Jahrtausend ein gutes Stück weiter.

Diese neue Aufstiegsqualifizierung ist ein Eckpfeiler für ein bundeseinheitliches Weiterbildungssystem.

Die Inhalte bieten eine breite Grundlagenqualifikation in der Medien- und Informationstechnik mit betriebswirtschaftlichen Kompetenzen.

Damit setzen wir verlässliche Branchenstandards in der Medienindustrie.

Der neue Medienfachwirt baut auf die fachlichen Qualifikationen des Medienstalters und anderer Medienberufe auf und steht in Verbindung mit einem modularen System der Anpassungsqualifizierung, an dem die Tarifparteien gerade arbeiten. Dies bringt eine hohe Flexibilität in der Anpassungs- und Aufstiegsqualifikation mit sich.

Zum Aufgabengebiet des Medienfachwirtes gehört das Planen, Steuern und Kontrollieren medientechnischer Produktionen. Dabei müssen technische, betriebswirtschaftliche und rechtliche Zusammenhänge berücksichtigt werden.

Medienfachwirte beraten Kunden, erstellen Marketingkonzepte, kalkulieren Medienprodukte und arbeiten projektorientiert.

Die Prüfungsordnungen basieren auf einer neuen Struktur, die sowohl Generalisten- als auch Spezialistenfortbildung ermöglicht und erstmals die vielfältigen Tätigkeitsbereiche der Medienbranche miteinander verzahnt.

Die Inhalte des Rahmenstoffplanes bilden in den handlungsorientierten Qualifikationseinheiten vier Handlungsfelder ab:

- Audio-Visuelle Medien
- Printmedien
- Digitalmedien
- Veranstaltungstechnik

Bereits im März diesen Jahres hat der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) eine „Empfehlung zum Erlass Besonderer Rechtsvorschriften für die IHK-Weiterbildungsprüfung zum Geprüften Medienfachwirt/zur Geprüften Medienfachwirtin“ an alle IHKn herausgegeben. Damit können jetzt die Berufsbildungsausschüsse an allen IHKn für ihren Bereich die erforderlichen Prüfungsordnungen beschließen. Geeignete Träger können ab sofort auf dieser Grundlage erste Weiterbildungskurse anbieten.

Weitere Infos gibt es bei den örtlichen IHKn (<http://www.ihk.de>).

Aus der Empfehlung zum Erlass Besonderer Rechtsvorschriften für die IHK-Weiterbildungsprüfung zum Geprüften Medienfachwirt/zur Geprüften Medienfachwirtin:

§ 3 Zulassungsvoraussetzungen

- (1) Zur Prüfung im Prüfungsteil „Grundlegende Qualifikationen“ ist zuzulassen, wer
 1. eine mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf, der der Medienwirtschaft zugeordnet werden kann, und danach eine mindestens einjährige einschlägige Berufspraxis oder
 2. eine mit Erfolg abgelegte Abschlussprüfung in einem sonstigen anerkannten Ausbildungsberuf und danach eine mindestens zweijährige einschlägige Berufspraxis oder
 3. eine mindestens fünfjährige einschlägige Berufspraxis nachweist.
- (2) Zur Prüfung im Prüfungsteil „Handlungsspezifische Qualifikationen“ ist zuzulassen, wer
 1. den Prüfungsteil „Grundlegende Qualifikationen“ abgelegt hat und
 2. in den in Absatz 1, Nr. 1 bis 3, genannten Fällen zu den dort genannten Praxiszeiten mindestens noch ein weiteres Jahr Berufspraxis nachweist.
- (3) Die Berufspraxis im Sinne der Absätze 1 und 2 müssen inhaltlich wesentliche Bezüge zu den in § 1, Absatz 2, genannten Aufgaben haben.
- (4) Abweichend von Absatz 1 und 2 kann zur Prüfung auch zugelassen werden, wer durch Vorlage von Zeugnissen oder auf andere Weise glaubhaft macht, dass er Kenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen erworben hat, die die Zulassung zur Prüfung rechtfertigen.

Konzeption Medienfachwirt/Medienfachwirtin

Grundlegende Qualifikationen

1. Rechtsbewusstes Handeln
2. Betriebswirtschaftliches Handeln
3. Anwendung von Methoden der Information, Kommunikation und Planung
4. Zusammenarbeit im Betrieb

Handlungsspezifische Qualifikationen

Produktionsprozesse				
Handlungsfeld/ Qualifikationsschwerpunkt	AV- Medien	Print- Medien	Digital- Medien	Veranstaltungs- technik
1. Medientechnische Basisqualifikationen	Medienübergreifend, für alle Handlungsfelder			
2. Mediengestaltung				
2.1 Audiovisuelle Medien	■			
2.2 Printmedien		■		
2.3 Digitalmedien			■	
2.4 Veranstaltungstechnik				■
3. Medienorientierte Datenverarbeitung				
3.2 Audiovisuelle Medien	■			
3.2 Printmedien		■		
3.3 Digitalmedien			■	
3.4 Veranstaltungstechnik				■
4. Medienproduktion				
4.1 Audiovisuelle Medien	■			
4.2 Printmedien		■		
4.3 Digitalmedien			■	
4.4 Veranstaltungstechnik				■

Anmerkungen: Die durch ein ■ markierte Qualifikation ist für das jeweilige Handlungsfeld verbindlich.

Projekt- und Produktplanung			
AV-Medien	Print-Medien	Digital-Medien	Veranstaltungstechnik
1. Projektmanagement (Gesamtkonzeption: schriftlich und mündlich) <i>Anmerkungen: handlungsfeldbezogene Prüfung</i>			
2. Medienrecht (selbstständige schriftliche Prüfung für alle Handlungsfelder)			

Führung und Organisation
1. Personalführung
2. Personalentwicklung
3. Planungs-, Steuerungs- und Kommunikationssysteme
4. Kostenmanagement

Obligatorisch, keine Wahlmöglichkeiten, Prüfung der Qualifikationen erfolgen medienübergreifend.

Abschluss

Die neuen Abschlussprüfungen für Drucker und Siebdrucker

Neue Ausbildungsverordnung:

Seit 1. August 2000 werden die Ausbildungsberufe Drucker und Siebdrucker nach neuer Verordnung (vom 2. Mai 2000) ausgebildet.

Was ist so neu an diesen Verordnungen?

Wie bereits beim Mediengestalter für Digital- und Printmedien sind die beiden Druckberufe auch nach einer modularen Struktur geordnet, d. h. Ausbildungsbetriebe haben die Möglichkeit einen individuellen Ausbildungsplan auf den Betrieb zuzuschneiden bzw. auf die Fähigkeiten und Interessen des Auszubildenden kann speziell eingegangen werden.



Grundlegende Änderungen bei beiden Berufen

Schriftliche Prüfung

Wie bereits in der Zwischenprüfung wird in den Kenntnisprüfungen nicht mehr nach Fächern unterschieden, sondern fächerübergreifend nach Prüfungsbereichen differenziert. Nähere Informationen zu den Prüfungsbereichen finden sich unter den Erläuterungen zu den einzelnen Berufen.

Das Prüfungsfach **Rechtschreibung** (Diktat) wird zukünftig in der Abschlussprüfung nicht mehr separat in Form eines Diktates abgeprüft. Das heißt nicht, dass ab jetzt Drucker und Siebdrucker keine Rechtschreibung mehr beherrschen müssen. Es gibt nur kein eigenes Prüfungsfach mehr, das separat bewertet wird. „Kommunikation“ wird künftig integrativ in den beiden fachspezifischen Prüfungsbereichen mit abgeprüft. Das heißt, dass hier ein gewisser Teil der Bewertung mit in die Lesbarkeit, Struktur, Rechtschreibung und Ausdruck der schriftlich beantworteten Fragen einfließen wird.

Die Aufgaben aus dem alten Prüfungsfach **„Technische Mathematik** (Fachrechnen)“ werden in die technischen Prüfungsbereiche integriert.

Die **Gewichtung** der Prüfungsbereiche wird sich ändern. Die fachlichen Aufgaben werden mehr Gewicht bekommen.

Auch die Prüfungszeiten werden sich ändern. Einen Vergleich der Prüfungszeiten zeigt die Übersicht 1.

Im digitalen Zeitalter spielt natürlich die (digitale) Druckvorstufe eine große Rolle. Der Drucker wurde in die vier Fachrichtungen Hochdruck, Tiefdruck, Flachdruck und Digitaldruck unterteilt, wobei die Fachrichtung Digitaldruck ganz neu hinzugekommen ist.

Ausführliche Informationen über Qualifizierungskonzept, Grundstruktur, Fachrichtungen und betriebliche Beispiele enthalten die beiden ZFA-Broschüren „Drucker/in: Struktur der neuen Ausbildungsordnung“ und „Siebdrucker/in: Struktur der neuen Ausbildungsordnung“, die über ver.di-Medien und die Druck- und Medienverbände bezogen werden können. Als PDF-Dateien stehen Sie auch auf der Internetseite www.zfamedien.de/aktuell_03.html.

In der letzten Ausgabe des Druck- und Medien-ABC vom Dezember 2000 informierten wir ausführlich über die **Zwischenprüfung** nach neuer Verordnung (als PDF-Datei unter www.zfamedien.de).

Auf den folgenden Seiten erhalten Sie Informationen zu Struktur und Aufbau der neuen **Abschlussprüfung**:

Wer nimmt an der neuen Abschlussprüfung teil?

Im Sommer 2002 werden die ersten Abschlussprüfungen nach den neuen Verordnungen angeboten. Da die Ausbildungsordnung erst am 1. August 2000 in Kraft getreten ist, nehmen an der Prüfung nach neuer Verordnung nur diejenigen Auszubildenden teil, die entweder eine verkürzte zweijährige Ausbildung absolvieren, das erste Ausbildungsjahr schulisch (z. B. BGJ) verbracht haben und dann den Ausbildungsvertrag nach neuer Verordnung abgeschlossen haben oder deren Ausbildungsvertrag umgeschrieben wurde. Das heißt, die meisten Azubis werden im nächsten Jahr noch die Abschlussprüfung nach alter Verordnung absolvieren, die letztmalig im Winter 2002/03 angeboten wird.

prüfung

Prüfungszeiten in der schriftlichen Abschlussprüfung

Übersicht 1

Alte Verordnungen (1987 bzw. 1974)			Neue Verordnungen (2000)	
Beruf/ Prüfungsfächer	Drucker	Siebdrucker	Prüfungsbereich	
1. Technologie	60 Minuten	60 Minuten	1. (Bezeichnung siehe Berufe)	120 Minuten
2. Technische Mathematik	90 Minuten	90 Minuten	2. (Bezeichnung siehe Berufe)	120 Minuten
3. Rechtschreibung	60 Minuten	60 Minuten		
4. Wirtschafts- und Sozialkunde	60 Minuten bzw. 45 Minuten	60 Minuten bzw. 45 Minuten	3. Wirtschafts- und Sozialkunde	45 Minuten
Gesamtzeit	255 bzw. 270 Minuten	255 bzw. 270 Minuten		285 Minuten

Insgesamt darf laut neuen Verordnungen die Gesamtprüfungszeit 300 Minuten betragen. Mit 285 Minuten erreicht man diese Zeit nahezu. Die neuen Prüfungszeiten entsprechen denen des Mediengestalters für Digital- und Printmedien. Da künftig ein Teil der Aufgaben auch schriftlich zu beantworten ist, wollte man hier die Zeit nicht zu knapp wählen.

Praktische Prüfung

Die wesentliche Änderung gegenüber den alten Verordnungen ist, dass nicht mehr *Arbeitsproben* durchzuführen und *Prüfungsstücke* anzufertigen sind, sondern eine *praktische Aufgabe* auszuführen ist, die sämtliche Arbeitsschritte von der Vorbereitung bis zum Druck enthält. Dabei ist folgender Gesichtspunkt von besonderer Bedeutung:

Bei Arbeitsproben wird nicht nur das Endergebnis bewertet, sondern auch die Durchführung der Prüfung. Deshalb muss für die Bewertung der Prüfungsausschuss bei der Ausführung Aufsicht führen. Dies hat in der Vergangenheit zu erheblichen Problemen geführt. Bei der zukünftigen Aufgabenstellung ist nur noch das Endergebnis, wie bisher bei Prüfungsstücken, zu bewerten. Dem Prüfungsausschuss ist freigestellt, wie er die Kontrolle der Prüfung durchführt. Er kann eine lückenlose Aufsicht gewährleisten, ist dazu aber nicht verpflichtet.

Da jedoch die betrieblichen Gegebenheiten und die technische Ausstattung der Druckereien sehr unterschiedlich sind, empfiehlt es sich auch beim Siebdrucker und beim Bogenoffsetdrucker die Produktionsumstände zu berücksichtigen (Maschinenart, -alter, -zustand etc.). Bei allen anderen Fachrichtungen wird es unerlässlich sein, bei der Prüfung anwesend zu sein, da der Prüfungsausschuss eine Prüfungsaufgabe aus der Produktion stellt.



Abschluss

Prüfungsstruktur Drucker

Schriftliche Prüfung

Die Struktur der Abschlussprüfung zeigt die Übersicht 2.

Übersicht 2 Schriftliche Abschlussprüfung – Drucker

Alte Verordnung (1987)		Neue Verordnung (2000)	
Prüfungsfächer		Prüfungsbereich	
1. Technologie	50 Multiple-Choice-Aufgaben (30 alle FR, 20 speziell je FR)	1. Druckvorstufe und Druckformherstellung	20 Multiple-Choice-, 6 handlungsorientierte Aufgabenstellungen, davon 2 mit integr. Fachrechnen
2. Technische Mathematik	5 Aufgaben	2. Prozessvorbereitung und Prozesssteuerung	20 Multiple-Choice-, 6 handlungsorientierte Aufgabenstellungen, davon 2 mit integr. Fachrechnen
3. Rechtschreibung	Diktat		
4. Wirtschafts- und Sozialkunde	40 Multiple-Choice-Aufgaben	3. Wirtschafts- und Sozialkunde	PAL-Aufgabenbogen

Es wird nicht mehr nach Fächern unterschieden, sondern fächerübergreifend in Prüfungsbereichen. Prüfungsbereich 1 ist für alle Fachrichtungen gleich. Hier wird es 20 Multiple-Choice-Aufgaben á zwei Punkte geben und sechs handlungsorientierte Aufgabenstellungen, davon zwei mit fachrechnerischem Anteil á zehn Punkte. Prüfungsbereich 2 wird teilweise nach Fachrichtungen unterschieden, hier gibt es ebenfalls 20 Multiple-Choice-Aufgaben á zwei Punkte und sechs handlungsorientierte Aufgabenstellungen mit fachrechnerischem Anteil.

Im Prüfungsbereich 3 werden seit Sommer 2001 die Aufgabenbogen der PAL übernommen. Nähere Infos dazu siehe S. 46.

Die Gegenüberstellung des Bewertungsschlüssels in Übersicht 3 zeigt den Unterschied:

Übersicht 3 Bewertungsschlüssel Schriftliche Prüfung – Drucker

Alte Verordnung (1987)		Neue Verordnung (2000)	
Prüfungsfächer		Prüfungsbereich	
1. Technologie	100 P. x 4 = 400 P.	1. Druckvorstufe und Druckformherstellung	100 P. x 3 = 300 P.
2. Technische Mathematik	100 P. x 2 = 200 P.	2. Prozessvorbereitung und Prozesssteuerung	100 P. x 5 = 500 P.
3. Rechtschreibung	100 P. x 2 = 200 P.		entfällt
4. Wirtschafts- und Sozialkunde	100 P. x 2 = 200 P.	3. Wirtschafts- und Sozialkunde	100 P. x 2 = 200 P.
Gesamtergebnis	1000 P.: 10 = 100 P.		1000 P.: 10 = 100 P.

Die Übersicht verdeutlicht, dass die fachlichen Fragen mehr Gewicht bekommen. Nach alter Verordnung waren dies 60 %, nach neuer Verordnung 80 %. Die Prozentwerte für die Gewichtung der einzelnen Prüfungsbereiche der Abschlussprüfung sind in der Verordnung vorgeschrieben.

prüfung

Aufgabenbeispiel einer offenen Aufgabenstellung nach neuer Verordnung:

ZFA Abschlussprüfung Sommer 2002	1730 Drucker Verordnung vom 2. Mai 2000 alle Fachrichtungen
Einheitliche Prüfungsaufgaben in der Druckindustrie/im grafischen Gewerbe gemäß § 37 (2) BBlG	

Prüfungsbereich 1: Druckvorstufe und Druckformherstellung

Prüfungsgebiet:	Arbeitsschutz, Arbeitssicherheit
Situationsbeschreibung:	Die Unfall-Verhütungs-Vorschrift (UVV) der Berufsgenossenschaft dient der Vermeidung und Verhütung von Unfällen am Arbeitsplatz. Für den Drucker ist die Beachtung der vorgeschriebenen Arbeitskleidung ein wichtiger Bestandteil zur Unfallverhütung.
Aufgabenstellung:	Welche Arbeitskleidung wird von der UVV für das Arbeiten an Druckmaschinen mit bewegten Arbeitsteilen vorgeschrieben? Begründen Sie mindestens drei Beispiele ausführlich.
Lösungsvorschläge:	An bewegten Maschinenteilen können sich Kleidungsstücke verfangen, die dann den Menschen nachziehen können. Die UVV schreibt deshalb <i>enganliegende Kleidung</i> vor, die Ärmel sollen nach innen, nicht nach außen umgeschlagen werden. Die gleiche Gefahr geht von langen Haaren aus, deshalb zusammenbinden oder <i>Haarschutz</i> tragen. Auch <i>Schmuckstücke</i> wie Uhren, Ringe, Ketten, Armreifen können zum Verhängnis werden, z. B. durch Hängenbleiben an Maschinenteilen. <i>Scharfe und spitze Werkzeuge</i> oder andere gefahrenbringende Gegenstände dürfen <i>in der Kleidung</i> nur getragen werden, wenn Schutzmaßnahmen eine Gefährdung ausschließen. Vielfach gefährdet sind die Füße, nicht nur durch herabfallende Teile, wie z. B. durch Paletten oder Hubwagen. Der <i>Arbeitsschuh</i> sollte fest sein und dem Fuß guten Halt geben. Am besten sind <i>Sicherheitsschuhe</i> , in denen eine <i>Stahlkappe eingebaut</i> ist. Stellt der Betrieb solche Schuhe, müssen sie getragen werden. Offene Sandalen oder Schuhe ohne ausreichendes Profil führen leicht zum Ausrutschen. Dies kann zu Stürzen in die Maschine führen oder zum reflexartigen Abstützen an bewegten Druckmaschinenteilen. <i>Die kursivgestellten Wörter sollen den Prüfungsausschüssen kennzeichnen, welche Begriffe bei der Beantwortung erwartet werden. Selbstverständlich kann es sich jeweils nur um Vorschläge handeln, und es kann viele andere richtige Antworten geben.</i>

Abschlussprüfung



Praktische Prüfung

Die Gesamtprüfungszeit für den praktische Teil beträgt nach der neuen Verordnung nur noch höchstens 12 Stunden, statt bisher je nach Druckverfahren 13 bis 16 Stunden.

Die neue Prüfungsstruktur verdeutlicht die Übersicht 4.

Bewertungsschlüssel Praktische Prüfung – Drucker, FR Flachdruck

Übersicht 4

Alte Verordnung (1974)		Neue Verordnung (2000)	
Prüfungsfächer	Bewertung	Prüfungsaufgabe	Bewertung
Arbeitsprobe 1 (Messen und Prüfen)	200 P.	Aufgabe 1: (Herstellen eines mehrfarbigen Druckproduktes)	700 P.
Arbeitsprobe 2 (Mischen von Farbtönen bzw. Arbeiten an der Druckmaschine)	200 P.	Aufgabe 2: (Erfassen, Auswerten und Dokumentieren qualitätsrelevanter Prozessdaten von der Druckvorstufe bis zum Druckprodukt oder Herstellen eines Druckproduktes in der zweiten Druckverfahrenstechnik)	300 P.
Arbeitsprobe 3 (Schwerpunkt Druckformherstellung oder weiteres Druckverfahren)	200 P.		
Prüfungsstück (Einrichten und Drucken einer mehrfarbigen Drucksache)	400 P.	Bei den praktischen Aufgaben sind die W3-Qualifikationseinheiten zu berücksichtigen	
Gesamtergebnis	1000 P.: 10 = 100 P. = Note 1		1000 P.: 10 = 100 P. = Note 1

Der Tabelle „Übersicht 4“ ist zu entnehmen, dass je nach Fachrichtungen in der Aufgabe 1 ein mehrfarbiges Druckprodukt zu erstellen ist. Dabei wird wie bisher bei der häufigst gewählten Fachrichtung, dem Flachdruck, Schwerpunkte Bogenoffsetdruck, das Druckmotiv anhand von Daten bzw. Film und der dazugehörigen Andruckskala bundeseinheitlich vorgegeben.

Die örtlichen Prüfungsausschüsse wählen für alle anderen Flachdruck-Schwerpunkte und die Fachrichtungen Hochdruck, Tiefdruck und Digitaldruck konkrete Prüfungsaufgaben bzw. betriebs-spezifische Aufgabenstellungen nach dem Schwierigkeitsgrad der ZFA-Aufgabenstellung aus.

Aufgabe 1 (Herstellen eines mehrfarbigen Druckproduktes) kann je nach Fachrichtung in weitere Arbeitsschritte unterteilt sein: z. B.

1. Einrichten und Drucken
 2. Prüfen und Dokumentieren
- Der Prüfungsteilnehmer erhält ein Arbeitsblatt, wo einzelne Arbeitsschritte und druckspezifische Angaben aufzuführen sind, z. B. über Druckmaschine, Bedruckstoff, Farbe, Druckschwierigkeiten usw.; außerdem können hier auch densitometrische Messungen verlangt werden, die auf dem Arbeitsblatt in Form einer Kennlinie einzutragen sind.

Aufgabe 2 fällt je nach Fachrichtung und Auswahl der Qualifikationseinheiten unterschiedlich aus. Bei der Aufgabe „Erfassen, Auswerten und Dokumentieren qualitätsrelevanter Prozessdaten von der Druckvorstufe bis zum Druckprodukt“ werden ein oder mehrere Druckprodukte zu erwarten sein, die visuell und messtechnisch auszuwerten und zu beurteilen sind.

Die alternativen Aufgabenstellungen „Herstellen eines Druckproduktes in der zweiten Druckverfahrenstechnik“ bzw. „Herstellen einer Druckzylinderkorrektur“ (Tiefdruck) oder „Herstellen eines Datensatzes für den Digitaldruck“ erklären sich von selbst und werden in der Aufgabenstellung konkretisiert.

Wie bereits oben erwähnt, ist die Arbeitsaufgabe im Sinne eines Prüfungsstückes zu verstehen. Aufsichtsführung ist nicht zwingend vorgeschrieben. Dem einzelnen Prüfungsausschuss bleibt es überlassen, wie er die Aufsicht gewährleistet. Verfahrenabhängig ist zum Teil Aufsichtsführung unerlässlich, wie dies zum Beispiel im Tiefdruck der Fall ist. Ohne Aufsicht macht eine Prüfung an einer Rotation wenig Sinn, da hier das Handling bei Formatänderung, Zylindereinstellung oder Justierarbeiten beobachtet und bewertet werden muss.



Bewertungsschlüssel Praktische Prüfung – Drucker, FR Hochdruck**Übersicht 4.1**

Alte Verordnung (1974)		Neue Verordnung (2000)	
Prüfungsfächer	Bewertung	Prüfungsaufgabe	Bewertung
Arbeitsprobe 1 (Messen und Prüfen)	200 P.	Aufgabe 1: (Herstellen eines mehrfarbigen Druckproduktes)	700 P.
Arbeitsprobe 2 (Arbeiten an der Druckmaschine)	200 P.	Aufgabe 2: (Erfassen, Auswerten und Dokumentieren qualitätsrelevanter Prozessdaten von der Druckvorstufe bis zum Druckprodukt oder Herstellen eines Druckproduktes in der zweiten Druckverfahrenstechnik)	300 P.
Arbeitsprobe 3 (Schwerpunkt Druckformherstellung oder weiteres Druckverfahren)	200 P.		
Prüfungsstück (Einrichten und Drucken einer mehrfarbigen Drucksache)	400 P.	Bei den praktischen Aufgaben sind die W3-Qualifikationseinheiten zu berücksichtigen	
Gesamtergebnis	1000 P.: 10 = 100 P. = Note 1		1000 P.: 10 = 100 P. = Note 1

Bewertungsschlüssel Praktische Prüfung – Drucker, FR Tiefdruck**Übersicht 4.2**

Alte Verordnung (1974)		Neue Verordnung (2000)	
Prüfungsfächer	Bewertung	Prüfungsaufgabe	Bewertung
Arbeitsprobe 1 (Messen und Prüfen)	200 P.	Aufgabe 1: (Herstellen eines mehrfarbigen Druckproduktes)	700 P.
Arbeitsprobe 2 (Arbeiten an der Druckmaschine)	200 P.	Aufgabe 2: (Herstellen einer Druckzylinderkorrektur oder Herstellen eines Druckproduktes in der zweiten Druckverfahrenstechnik)	300 P.
Arbeitsprobe 3 (Schwerpunkt Druckformherstellung oder weiteres Druckverfahren)	200 P.		
Prüfungsstück (Einrichten und Drucken einer mehrfarbigen Drucksache)	400 P.	Bei den praktischen Aufgaben sind die W3-Qualifikationseinheiten zu berücksichtigen	
Gesamtergebnis	1000 P.: 10 = 100 P. = Note 1		1000 P.: 10 = 100 P. = Note 1

Bewertungsschlüssel Praktische Prüfung – Drucker, FR Digitaldruck**Übersicht 4.3**

Alte Verordnung (1974)		Neue Verordnung (2000)	
Prüfungsfächer	Bewertung	Prüfungsaufgabe	Bewertung
FR Digitaldruck gab es noch nicht nach alter Verordnung		Aufgabe 1: (Herstellen eines mehrfarbigen Druckproduktes)	700 P.
		Aufgabe 2: (Herstellen eines Datensatzes für den Digitaldruck oder Herstellen eines Druckproduktes in der zweiten Druckverfahrenstechnik)	300 P.
		Bei den praktischen Aufgaben sind die W3-Qualifikationseinheiten zu berücksichtigen	
			1000 P.: 10 = 100 P. = Note 1

Abschluss

Aufgabenbeispiel:

ZFA Abschlussprüfung Sommer 2002	1730 Drucker
Einheitliche Prüfungsaufgaben in der Druckindustrie/im grafischen Gewerbe gemäß § 37 (2) BBiG	Verordnung vom 2. Mai 2000 Fachrichtung Flachdruck

Aufgaben für die praktische Prüfung

Aufgabe 1:
**(Bogen-Offsetdruck/
Blechdruck)**
(Zeit: 5–8 Stunden)

Herstellen eines mehrfarbigen Druckproduktes

Die Aufgabe besteht aus zwei Arbeitsschritten:

1. Einrichten und Drucken
2. Messen und Dokumentieren

1. Einrichten und Drucken

Vierfarbsatz **zu vier Nutzen DIN A4** in einer Produktionsmaschine (Ein-, Zwei- oder Vierfarbendruckmaschine). Die Bilder sind auf Mitte zu stellen. Die Farben sind nach gegebener Andruckskala selbst abzustimmen.

Betriebe, die ausschließlich im kleinformatischen Offsetdruck arbeiten, können zwei Nutzen im Format DIN A4 drucken. Dies gilt nicht für Betriebe, die über größere Formate verfügen.

Bedruckstoff: Akzidenz: holzfreies, weißes, gestrichenes, glänzendes Papier von 115 g/m² bis 135 g/m²

Verpackung: betriebsüblicher gestrichener Karton oder flexibler Bedruckstoff

Blechdruck: betriebsüblicher Bedruckstoff

Es sind Druckkontrollstreifen und die Kenn-Nummer des Prüfungsteilnehmers in jeder Farbe außerhalb der Nutzen mitzudrucken. Der mitgelieferte FOGRA-Kontrollblock ist ebenfalls mitzudrucken.

Der Ausbildungsbetrieb erhält je Prüfungsteilnehmer einen Farbsatz (Anlage 1) mit Andruckskala (Anlage 2) und stellt dem Prüfungsteilnehmer die kopierten Druckplatten zur Verfügung.

2. Messen und Dokumentieren

Die einzelnen Arbeitsschritte sind in einer Dokumentation (Anlage 3) schriftlich festzuhalten. Die Dokumentation kann stichwortartig erfolgen und soll maximal eine DIN A4-Seite umfassen.

Es sind einzelne Druckkontrollfelder densitometrisch auszumessen und ebenfalls auf dem Arbeitsblatt (Anlage 3) einzutragen. Die näheren Angaben enthält das Arbeitsblatt.

Vorzulegen sind:

Gelieferte Kopiervorlagen (Filme oder Datensatz) bei Filmmontage: auslinierter Standbogen
1 Andruckskala
10 Zusammendrucke
1 Dokumentation (Anlage 3)

Anlagen:

4 Rasterfilme oder eine CD-ROM (Anlage 1)
1 Andruckskala (Anlage 2)
1 Dokumentation (Anlage 3)

Aufgabe 2a:
(Zeit: 2 Stunden)

Erfassen, Auswerten und Dokumentieren qualitätsrelevanter Prozessdaten von der Druckvorstufe bis zum Druckprodukt

Sie erhalten zwei unterschiedliche Druckbogen. Anlage 4 ist der SOLL-Bogen, Anlage 5 ist der IST-Bogen. Beschriften Sie beide Bogen mit Ihrem Namen und Ihrer Prüfungsnummer.

Der SOLL-Bogen entspricht einem vom Kunden genehmigten Andruck, der IST-Bogen einem aktuellen Fortdruckbogen.

Untersuchen Sie den IST-Bogen auf Abweichungen vom SOLL-Bogen. Benennen Sie die Abweichungen, ihre Ursachen und beschreiben Sie Abhilfemöglichkeiten anhand des beiliegenden Arbeitsblattes (Anlage 6)

Vorzulegen sind:

1 SOLL-Bogen (Anlage 4)
1 IST-Bogen (Anlage 5)
1 Arbeitsblatt (Anlage 6)

Anlage:

1 SOLL-Bogen (Anlage 4)
1 IST-Bogen (Anlage 5)
1 Arbeitsblatt (Anlage 6)

oder

prüfung

Aufgabe 2b: (Zeit: 4 Stunden)

Herstellen eines Druckproduktes in der zweiten Druckverfahrenstechnik

Aufgabenstellung siehe separates Aufgabenblatt

(Schwierigkeitsgrad entspricht der Zwischenprüfung in der gewählten Fachrichtung)

Bewertungsfaktoren:

Aufgabe 1:	
1. Einrichten und Drucken	50 %
2. Messen und Dokumentieren	20 %
Aufgabe 2:	30 %

Dieses Aufgabenblatt sowie alle weiteren Vorlagen sind zusammen mit den hergestellten Prüfungsaufgaben abzuliefern. Auf allen vorzulegenden Prüfungsarbeiten sind der Name des Prüfungsteilnehmers und des Ausbildungsbetriebes oder die Kenn-Nummer des Prüfungsteilnehmers anzugeben. Die gebrauchten Zeiten für die einzelnen Prüfungsaufgaben und die eigenständige Erarbeitung sind in der persönlichen Erklärung zu bestätigen.

Prüfungsstruktur Siebdrucker Schriftliche Prüfung

Die Struktur der Abschlussprüfung zeigt die Übersicht 5.

Schriftliche Prüfung – Siebdrucker

Alte Verordnung (1974)		Neue Verordnung (2000)	
Prüfungsfächer		Prüfungsbereich	
1. Technologie	50 Multiple-Choice-Aufgaben	1. Siebdruckvorstufe und Siebdruckformherstellung	20 Multiple-Choice-, 6 handlungsorientierte Aufgabenstellungen, davon 2 mit integr. Fachrechnen
2. Technische Mathematik	5 Aufgaben	2. Prozessvorbereitung, Druckprozesssteuerung und Druckweiterverarbeitung	20 Multiple-Choice-, 6 handlungsorientierte Aufgabenstellungen, davon 2 mit integr. Fachrechnen
3. Rechtschreibung	Diktat		entfällt
4. Wirtschafts- und Sozialkunde	40 Multiple-Choice-Aufgaben	3. Wirtschafts- und Sozialkunde	PAL-Aufgabenbogen

Übersicht 5

Es wird nicht mehr nach Fächern unterschieden, sondern fächerübergreifend in Prüfungsbereichen. Je Prüfungsbereich 1 und 2 wird es 20 Multiple-Choice-Aufgaben á zwei Punkte geben und sechs handlungsorientierte Aufgabenstellungen, davon zwei mit fachrechnerischem Anteil á 10 Punkte. Im Prüfungsbereich 3 werden seit Sommer 2001 die Aufgabenbogen der PAL übernommen. Nähere Infos dazu siehe S. 46.

Die Gegenüberstellung des Bewertungsschlüssels in Übersicht 6 zeigt den Unterschied:

Bewertungsschlüssel Schriftliche Prüfung – Siebdrucker

Alte Verordnung (1974)		Neue Verordnung (2000)	
Prüfungsfächer		Prüfungsbereich	
1. Technologie	100 P. x 4 = 400 P.	1. Siebdruckvorstufe und Siebdruckformherstellung	100 P. x 4 = 400 P.
2. Technische Mathematik	100 P. x 3 = 300 P.	2. Prozessvorbereitung, Druckprozesssteuerung und Druckweiterverarbeitung	100 P. x 4 = 400 P.
3. Rechtschreibung	100 P. x 2 = 200 P.		
4. Wirtschafts- und Sozialkunde	100 P. x 1 = 100 P.	3. Wirtschafts- und Sozialkunde	100 P. x 2 = 200 P.
Gesamtergebnis	1000 P.: 10 = 100 P. = Note 1		1000 P.: 10 = 100 P. = Note 1

Übersicht 6

Die Übersicht verdeutlicht, dass die fachlichen Fragen mehr Gewicht bekommen. Nach alter Verordnung waren dies 70 %, nach neuer Verordnung 80 %. Die prozentuale Gewichtung der Abschlussprüfung ist in der Verordnung vorgeschrieben.



Praktische Prüfung

Die Gesamtprüfungszeit für den praktischen Teil beträgt statt bisher 18 Stunden jetzt maximal 12 Stunden.

Übersicht 7

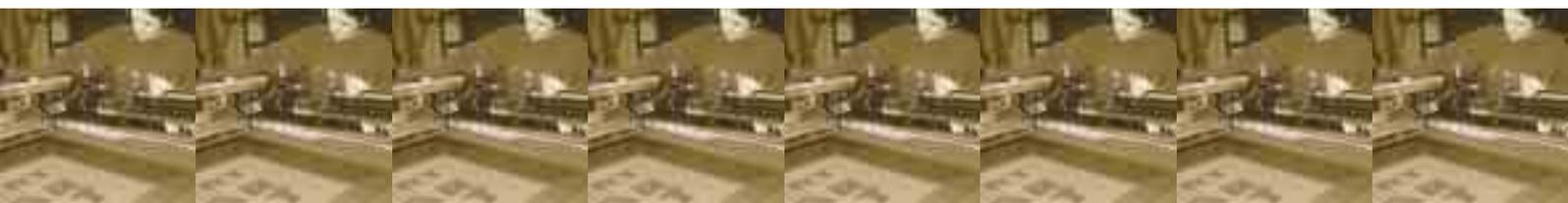
Diese Übersicht verdeutlicht die neue Prüfungsstruktur.

Bewertungsschlüssel Praktische Prüfung – Siebdrucker

Alte Verordnung (1974)		Neue Verordnung (2000)	
Prüfungsfächer		Prüfungsaufgabe	Bewertung
Arbeitsprobe 1 (Einteilungsbogen)	100 P.	Herstellen eines mehrfarbigen Siebdruckproduktes unter Berücksichtigung der gewählten W3-Qualifikation und unter Einbeziehung der Siebdruckvorstufe und der Siebdruckformherstellung	1. Vorstufe und Formherstellung Übereinstimmung mit den Vorgaben, Technische Realisierung, Sorgfalt und Güte 300 P.
Arbeitsprobe 2 (Filmerstellung, Montage)	250 P.		2. Drucken Übereinstimmung mit den Vorgaben, Technische Realisierung, Sorgfalt und Güte 500 P.
Arbeitsprobe 3 (Herstellen von Schablonen)	100 P.		3. Farbmischen Mischergebnis, Farbtonrichtigkeit, Sorgfalt und Güte 100 P.
Arbeitsprobe 4 (Farbmischen)	100 P.		4. Arbeitsablaufbeschreibung Dartstellung, Sorgfalt und Güte 100 P.
Arbeitsprobe 5 (Einrichten und Drucken)	450 P.		
Gesamtergebnis	1000 P.: 10 = 100 P. = Note 1		1000 P.: 10 = 100 P. = Note 1

Anette Jacob

Nach der neuen Ausbildungsordnung können jetzt auch betriebstypische Besonderheiten in die Ausbildung integriert werden. Dies betrifft zum Beispiel den Rollensiebdruck, den Körpersiebdruck oder den Textilsiebdruck. Diese Besonderheiten können nicht alle bei der Aufgabenstellung berücksichtigt werden. Abweichungen von der Aufgabenstellung sind deshalb mit dem örtlichen Prüfungsausschuss abzustimmen.



prüfung

ZFA Abschlussprüfung Sommer 2002	1754 Siebdrucker Verordnung vom 2. Mai 2000
Einheitliche Prüfungsaufgaben in der Druckindustrie/im grafischen Gewerbe gemäß § 37 (2) BBiG	

A: Praktische Prüfung

(Zeit: 12 Std.)

Aufgabe: **Herstellen eines mehrfarbigen Siebdruckproduktes unter Berücksichtigung der gewählten W3-Qualifikationseinheit und unter Einbeziehung der Siebdruckvorstufe und der Siebdruckformherstellung**

Beschreibung: Siebdruckprodukt
 Endformat: verfahrensspezifisch (siehe W3-Qualifikation)
 Farben: 3-farbig
 Bedruckstoff: nach Wahl des Prüfungsteilnehmers
 Druckbogenformat: verfahrensspezifisch (siehe W3-Qualifikation)
 Druckbogenauflage: verfahrensspezifisch (siehe W3-Qualifikation)
 Vorgaben für die Siebdruckvorstufe: siehe Anlage 1

Arbeitsschritte:

Vorstufe: Die auf der Anlage 1 aufgeführten Angaben sind für die Herstellung der Kopiervorlagen aufzubereiten. Der Herstellungsweg ist freigestellt, sollte aber in der Arbeitsablaufbeschreibung dargestellt werden.

Formherstellung: Das Verfahren für die Siebdruckformherstellung ist freigestellt. Alle erforderlichen Hilfszeichen sind zu integrieren.

Drucken: Einrichten der Siebdruckmaschine für den Auftrag und drucken.

Farbmischen: Für eine Kundenpräsentation soll eine andere Farbe für das Produkt angemischt werden. Dazu wird vom örtlichen Prüfungsausschuss ein Farbmuster vorgegeben, das nachzumischen ist.

Arbeitsablauf: Die einzelnen Arbeitsschritte sind in einer Arbeitsablaufbeschreibung (Anlage 2) schriftlich zu dokumentieren. Die Dokumentation kann stichwortartig erfolgen und soll maximal eine DIN A4-Seite umfassen.

Abzugeben sind: Druckvorlagen (Daten, Filme), Druckergebnis, Farbmischprobe, Arbeitsablaufbeschreibung, persönliche Erklärung.

Verfahrensspezifische Vorgaben (W3-Qualifikation)

1. Bogensiebdruck Vorstufe: 2 Nutzen auf Druckbogen 50 cm x 70 cm, Rasterfrequenz mindestens 18.
 Die Vorgaben der Anlage 1 sind exakt einzuhalten.
 Die Prüfungskennnummer ist auf jeder Form zu integrieren.
 Auflage: 20 Bogen und eine Druckskala sind abzugeben.
 Zur Prüfung sind maximal 50 Druckbogen zur Verfügung zu stellen.

2. Rollensiebdruck Endformat ist an die maschinellen Gegebenheiten anzupassen.
 Vorstufe: Rasterfrequenz mindestens 18. Die Vorgaben der Anlage 1 sind anzupassen.
 Die Prüfungskennnummer ist auf jeder Form zu integrieren.
 Auflage: mindestens 20 Zusammendrucke sind abzugeben.



Abschlussprüfung

3. Textilsiebdruck	Endformat ist an die maschinellen Gegebenheiten anzupassen. Vorstufe: Rasterfrequenz mindestens 18. Die Vorgaben der Anlage 1 sind anzupassen. Die Prüfungskennnummer ist auf jeder Form zu integrieren. Auflage: mindestens 20 Zusammendrucke sind abzugeben.								
4. Körpersiebdruck	Endformat ist an die maschinellen Gegebenheiten anzupassen. Vorstufe: Rasterfrequenz mindestens 18. Die Vorgaben der Anlage 1 sind anzupassen. Die Prüfungskennnummer ist auf jeder Form zu integrieren. Auflage: mindestens 20 Zusammendrucke sind abzugeben.								
5. Technischer Siebdruck	Endformat ist an die maschinellen Gegebenheiten anzupassen. Vorstufe: Rasterfrequenz mindestens 18. Die Vorgaben der Anlage 1 sind anzupassen. Die Prüfungskennnummer ist auf jeder Form zu integrieren. Auflage: mindestens 20 Zusammendrucke sind abzugeben.								
6. Keramischer Siebdruck	Endformat ist an die maschinellen Gegebenheiten anzupassen. Vorstufe: Rasterfrequenz mindestens 18. Die Vorgaben der Anlage 1 sind anzupassen. Die Prüfungskennnummer ist auf jeder Form zu integrieren. Auflage: mindestens 20 Zusammendrucke sind abzugeben.								
7. Glassiebdruck	Endformat ist an die maschinellen Gegebenheiten anzupassen. Vorstufe: Rasterfrequenz mindestens 18. Die Vorgaben der Anlage 1 sind anzupassen. Die Prüfungskennnummer ist auf jeder Form zu integrieren. Auflage: mindestens 5 Zusammendrucke sind abzugeben.								
Betriebstypische Besonderheiten:	Bei der Aufgabenstellung konnten nicht alle betriebstypischen Besonderheiten berücksichtigt werden. Abweichungen von der Aufgabenstellung sind deshalb mit dem örtlichen Prüfungsausschuss abzustimmen.								
Anlage:	1 Blatt Arbeitsanweisung „Anlage 1“ 1 Blatt Arbeitsablaufbeschreibung „Anlage 2“								
Bewertungskriterien:	<table> <tr> <td>Vorstufe/Formherstellung</td> <td>30 %</td> </tr> <tr> <td>Drucken</td> <td>50 %</td> </tr> <tr> <td>Farbmischen</td> <td>10 %</td> </tr> <tr> <td>Arbeitsablauf</td> <td>10 %</td> </tr> </table>	Vorstufe/Formherstellung	30 %	Drucken	50 %	Farbmischen	10 %	Arbeitsablauf	10 %
Vorstufe/Formherstellung	30 %								
Drucken	50 %								
Farbmischen	10 %								
Arbeitsablauf	10 %								

Dieses Aufgabenblatt sowie alle weiteren Vorlagen sind zusammen mit den Arbeitsergebnissen abzuliefern. Auf allen vorzulegenden Prüfungsarbeiten sind der Name des Prüfungsteilnehmers und des Ausbildungsbetriebes oder die Kenn-Nummer des Prüfungsteilnehmers anzugeben. Die Prüfungszeit ist auf der Ausführungs- und Zeitbescheinigung zu bestätigen.

Änderung der Verordnung Buchbinder/in am 11. Juli 2001 erlassen

Der Ausbildungsberuf Buchbinder war nach der Neuordnung der Ausbildungsberufe Drucker und Siebdrucker und der Neuschaffung des Ausbildungsberufes Mediengestalter für Digital- und Printmedien der einzige Beruf der Branche, der in der Abschlussprüfung in der Rechtschreibung geprüft wurde. Dieses Prüfungsfach ist jetzt entfallen. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie hat am 11. Juli 2001 die „Erste Verordnung zur Änderung der Verordnung über die Berufsausbildung zum Buchbinder/zur Buchbinderin“ erlassen. Sie tritt am 1. August 2001 in Kraft.

Damit werden in Abstimmung mit den Sozialpartnern einige Prüfungsvorschriften der 1995 erlassenen Ausbildungsordnung geändert. Insbesondere wird in der schriftlichen Abschlussprüfung das Prüfungsfach Rechtschreibung gestrichen und so die Prüfungsstruktur an die der anderen Ausbildungsberufe in der Branche angepasst. Die Änderungsverordnung wurde am 18. Juli 2001 im Bundesgesetzblatt, Teil 1, Nr. 35, auf Seite 1577 veröffentlicht.

Was bedeutet die Streichung des Prüfungsfaches Rechtschreibung für die Auszubildenden?

Ab sofort gibt es kein Diktat mehr in den Buchbinderprüfungen!

Das heißt nicht, dass ab sofort für Buchbinder Rechtschreibung keine Rolle mehr spielt. In den Prüfungen müssen auch offene Aufgabenstellungen schriftlich beantwortet werden. Hier kommt es auch darauf an, dass die Antwort leserlich und strukturiert mit wenig Rechtschreibfehlern geschrieben wird. „Fachliches und Ausdruck/Rechtschreibung sind nicht strikt voneinander zu trennen, und so wird die Rechtschreibung künftig zumindest unbewusst in der Technologie mitbewertet“, so ein Prüfungsausschussmitglied.

Die bisherige Verordnung wurde in folgenden Punkten geändert:

Zwischenprüfung

1. Die bisherige Arbeitsprobe b) „Ein- und Umstellen von zwei Buchbinderei-Maschinen“ wird geändert in „Einstellen von Buchbinderei-Maschinen“. Damit

besteht Spielraum für den Prüfungsaufgaben-Erstellungsausschuss ggf. eine oder mehrere Maschinen prüfen zu können.

2. In § 9, Abs. 4, Nr. 7, wird das Prüfungsgebiet „Rechtschreibung“ gestrichen.
3. Der Hinweis in § 9, Abs. 5, zur Prüfungsdauer wird gestrichen.

Abschlussprüfung:

1. Das Wort „Prüfungsfach“ wird jeweils durch „Prüfungsbereich“ ersetzt.
2. In den Arbeitsproben wird jeweils der Text „Ein- und Umstellen von zwei Maschinen“ ersetzt durch „Einstellen von Maschinen“.
3. Die Gewichtung von Arbeitsproben und Prüfungsstücken in der Fachrichtung Druckweiterverarbeitung wurde geändert. Bisher betrug die Gewichtung je 50 Prozent. Die neue Gewichtung beträgt für die Arbeitsproben 60 Prozent und für die Prüfungsstücke 40 Prozent.

Das Prüfungsfach Rechtschreibung wird gestrichen.

Innerhalb der Kenntnisprüfung sind die Prüfungsbereiche wie folgt zu gewichten:

1. Prüfungsbereich Technologie, 50 Prozent;
2. Prüfungsbereich Technische Mathematik, 30 Prozent;
3. Prüfungsbereich Wirtschafts- und Sozialkunde, 20 Prozent.

Damit erhalten die fachbezogenen Prüfungsfächer deutlich mehr Gewicht.

Mit diesen Änderungen wird mehr Flexibilität für die Prüfungsaufgabenerstellung erreicht. Die Neuerungen werden bereits zur Winterprüfung 2001/2002 durch den ZFA umgesetzt. ■



Neue Ausbildungsordnung für Verpackungsmittelmechaniker am 1. August 2001 in Kraft getreten

Am 5. April 2001 hat der Bundeswirtschaftsminister die neue Ausbildungsordnung für Verpackungsmittelmechaniker erlassen. Sie ist am 1. August 2001 in Kraft getreten und ersetzt die Verordnung aus dem Jahr 1985, die angesichts der technologischen und arbeitsorganisatorischen Entwicklung in der Branche nicht mehr den Anforderungen entsprach.

Die Eckwerte sehen im einzelnen wie folgt aus:

- Ausbildungsberufsbezeichnung: Verpackungsmittelmechaniker/ Verpackungsmittelmechanikerin
- Ausbildungsdauer: 3 Jahre
- Berufsfeldzuordnung: Keine Änderung, wie bisher berufsfeldfrei
- Struktur des Ausbildungsgangs: Konzept mit Pflicht- und Wahlqualifikationseinheiten
- Ausbildungsberufsbeschreibung: Strukturkonzept mit Pflicht- und Wahlqualifikationseinheiten
- Zeitliche Gliederung der Ausbildung: Qualifikationseinheiten mit Wochenangabe

Die Veränderungen gegenüber dem bisherigen Berufsbild stellen sich wie folgt dar:

- Weniger Metalltechnik, mehr Steuerungstechnik und EDV-Anwendung sowie Arbeitsorganisation. Eine Prüfung im Bereich der Metalltechnik wird nur noch in der Zwischenprüfung durchgeführt, damit entfällt die zeit- und kostenaufwendige Vorbereitung dieses Prüfungsteils für die Abschlussprüfung.
- Zweiteilung des Ausbildungsrahmens in einen Bereich vor und einen Bereich nach der Zwischenprüfung. Das ergibt für die Betriebe einen größeren Gestaltungsspielraum für die Ausführung des betrieblichen Ausbildungsplans.

- Analog den Ausbildungsordnungen für Drucker, Siebdrucker und Medienthermischer Gestalter sieht die Ausbildungsordnung für Verpackungsmittelmechaniker Wahlmöglichkeiten vor. Zwei im Ausbildungsvertrag festzulegende Qualifikationseinheiten können aus einer Auswahlliste ausgewählt werden. Die Wahlqualifikationseinheiten sind mit jeweils 10 Wochen geplant. Die Wahlqualifikationseinheiten bieten den ausbildenden Betrieben nach Meinung der Expertenkommission die Möglichkeit, besser auf die Bedürfnisse und Eigenheiten des ausbildenden Betriebes einzugehen.

Verpackungsmittelmechaniker/in

Für alle zu vermittelnden Qualifikationseinheiten		
	Wochenstd. vor ZP	Wochenstd. nach ZP
Berufsbildung, Arbeits- und Tarifrecht, Aufbau/Organisation des Ausbildungsbetriebes, Sicherheit und Gesundheitsschutz, Umweltschutz	Während der gesamten Ausbildung zu vermitteln	
Arbeitsorganisation	6	
qualitätssichernde Maßnahmen	4	5
Metallbearbeitung	16	
Packmittelentwicklung	6	6
Werkzeugvorbereitung	8	
Fertigungsverfahren	20	26
produktorientierte Prozesssteuerung		20
Steuerungselemente	6	
Pack- und Packhilfsstoffe	6	
Handhabung von Daten (Datenhandling)	6	
Wahlqualifikationseinheit		10
Wahlqualifikationseinheit		10

Wahlqualifikationseinheiten
Steuerungstechnik
Werkzeugbau
Veredelungstechnik
Mess- und Labortechnik
Leitstandtechnik und Inlineproduktion
Computerunterstützte Mustererstellung
Packmitteldesign
Internationale Kompetenz

Zwischenprüfung

Praktischer Teil	Schriftlicher Teil
Zwei Aufgaben in höchstens acht Stunden	in höchstens 180 Minuten
1. Manuelles Bearbeiten und Zusammenbauen metallischer Bauteile, dabei Aufbauen und Prüfen von Steuerungselementen nach Plan und 2. Anfertigen eines Handmusters, einschließlich Skizze mit Bemaßung und Linienbezeichnung.	Aufgaben aus folgenden Gebieten: <ul style="list-style-type: none"> ■ Arbeitsorganisation ■ qualitätssichernde Maßnahmen ■ berufsbezogene arbeits- und sozialrechtliche Vorschriften ■ Handhabung von Daten (Datenhandling) ■ Metallbearbeitung und Steuerungselemente ■ Pack- und Packhilfsstoffe, Packmittelentwicklung ■ Fertigungsverfahren

Abschlussprüfung

Praktischer Teil	Schriftlicher Teil
Zwei Aufgaben in höchstens vierzehn Stunden unter Berücksichtigung einer Wahlqualifikationseinheit	Prüfungsbereich
1. Herstellen eines Musters nach gegebenen Vorgaben und 2. auftragsgerechtes Einstellen zweier Maschinen verschiedenartiger Fertigungsverfahren.	Packmittelentwicklung und Werkzeugvorbereitung höchstens 120 Min. (40 Prozent) Produktionssysteme und Fertigungssteuerung (Sperrfach) höchstens 120 Min. (40 Prozent) Wirtschafts- und Sozialkunde höchstens 60 Min. (20 Prozent)



Mediengestalter für Digital- und Printmedien Abschlussprüfung Winter 2001/02

Wie bereits in der Zwischenprüfung und der Sommer-Abschlussprüfung diesen Jahres, veröffentlichen wir hiermit auch für die anstehende Abschlussprüfung die Prüfungsgebiete der schriftlichen Prüfung. Die fachrichtungsübergreifenden Aufgaben werden dabei nicht berücksichtigt, da es sich in diesem Prüfungsteil um Basiswissen handelt.

Folgende Informationen sollen bei den umfassenden Ausbildungsinhalten des Ausbildungsberufes eine Hilfestellung zur Prüfungsvorbereitung sein.

Fachrichtungsspezifischer Teil:

Mediendesign

Konzeption und Gestaltung – Print

1. Wahrnehmungskriterien
2. Gestaltungsgrundlagen
3. Grundlagen der Gestaltungstheorie
4. Gestaltung mit Schrift
5. Werbeorientierte Gestaltung

Medienintegration und Medienausgabe – Print

1. Tonwertkorrektur
2. Dateiformate
3. Servertechnologie
4. Farbmeterik
5. Bildbearbeitung

Konzeption und Gestaltung – Non-Print

1. Web-Animationen
2. Bildkomposition
3. Gestaltungsgrundlagen
4. Informationsgrafik
5. Farbwirkung, Farbkomposition

Medienintegration und Medienausgabe – Non-Print

1. Bildkorrektur
2. Animationsarten
3. Netzwerkgrundlagen
4. HTML-Grundlagen
5. Websiteerstellung (Plattform, Browser)

Medienoperating

Konzeption und Gestaltung – Print

1. Planung des Arbeitsablaufes
2. Schriftaussage
3. Mikrotypografie
4. Gestaltungsmittel
5. Textgliederung

Medienintegration und Medienausgabe – Print

1. Farbseparation
2. Dateiformate
3. Digitalisierung
4. Farbmeterik
5. Bildbearbeitung

Konzeption und Gestaltung – Non-Print

1. Web-Animationen
2. Bildkomposition
3. Screendesign
4. Informationsgrafik
5. Bildschirmtypografie

Medienintegration und Medienausgabe – Non-Print

1. Videodaten/DVD
2. Animationsarten
3. Netzwerkgrundlagen
4. HTML-Grundlagen
5. Datenbankanwendungen im Web

Medienberatung

Konzeption und Gestaltung – Print

1. Vertragsrecht, Werkvertrag
2. Marketing, Digitaldruck
3. Leistungsrechnung – Zeitarten
4. Kostenrechnung – auflagenfix, auflagenvariabel
5. Kaufmännische Grundlagen, Zuschlagskalkulation

Medienintegration und Medienausgabe – Print

1. Datenhandling, Datenübernahme
2. Datenintegration, Druckverfahren
3. Datenbearbeitung, CD-Formate
4. Telekommunikation, Datenübertragung
5. Medienintegration, Farbräume

Neues aus der

Konzeption und Gestaltung – Non-Print

1. Vertragsrecht, Werkvertrag
2. Marketing, Digitaldruck
3. Werbung, Online-Werbung
4. Projektmanagement, Projektstrukturierung
5. Kaufmännische Grundlagen, Zuschlagskalkulation

Medienintegration und Medienausgabe – Non-Print

1. Datenhandling, Datenübernahme
2. Telekommunikation, Internet
3. Datenbearbeitung, CD-Formate
4. Telekommunikation, Datenübertragung
5. Medienintegration, Farbräume

Medientechnik

Konzeption und Gestaltung – Offset

1. Gestaltungsmittel Farbe
2. Druckformherstellung
3. Druckkapazität und -kosten
4. Bildbearbeitung
5. Geschäftsdrucksachen

Medienintegration und Medienausgabe – Offset

1. CD-Formate
2. Druckprogramm
3. PDF-Workflow
4. Datenhandling

Konzeption und Gestaltung – Digitale Ausgabe

1. Digitalkamera
2. Gestaltungsmittel
3. Bildbearbeitung
4. Druckkapazität und -kosten

Medienintegration und Medienausgabe – Digitale Ausgabe

1. Drucktechnologien
2. PDF-Workflow
3. Farbmeterik
4. Digitalkamera
5. Druckfarben

Prüfungsaufgabenerstellung

Mediengestalter für Digital- und Printmedien Prüfungsbereich 3: Kommunikation

Kommunikation ist einer von vier Prüfungsbereichen der Mediengestalter-Zwischen- und Abschlussprüfungen. In den bisherigen Mediengestalter-Prüfungen wurden aus diesem Themenkomplex zwei verschiedene Fähigkeiten geprüft und zu gleichen Teilen bewertet:

1. Deutsche Rechtschreibkenntnisse

Hierbei war ein für eine Fachzeitschrift bestimmter fehlerhafter Text mit Hilfe eines Rechtschreib-Nachschlagewerkes und unter Verwendung der Korrekturzeichen nach DIN 16511 zu berichtigen.

2. Englischkenntnisse

Hierbei galt es, Aussagen einer englischen Bedienungsanleitung für Computer-Hard- oder Software sinngemäß in Deutsch wiederzugeben. Eine exakt wörtliche Übersetzung war dabei nicht verlangt; erlaubte Hilfsmittel waren ein englisches Fachwörterbuch und ein englisches Wörterbuch englisch-deutsch/deutsch-englisch.

Der Bereich Kommunikation ist allerdings größer als es die bisherige Themenauswahl zeigt. Moderne Arbeitsprozesse sind neben technischen Bedingungen auch maßgeblich durch die innerbetriebliche Kommunikation und die Kommunikation zwischen Kunde und Betrieb bestimmt. Daher ist die Vermittlung von Kommunikationskompetenzen zentraler Bereich der betrieblichen Ausbildung. In der Berufsschule ist Kommunikation nicht nur Thema des Deutschunterrichts, sondern ist gleichermaßen in den berufsbezogenen Lernfeldern enthalten. Um die Vielfalt dieses Bereiches auch in der Prüfung abzubilden, sind über das *Korrekturlesen* hinaus weitere Themen denkbar. Die untenstehende Liste gibt dazu Ideen wieder, die den Rahmen für künftige Prüfungen abgeben sollen.

Englische Prüfungsaufgaben

Die Vermittlung englischsprachiger Kompetenzen ist nach wie vor integrativer Bestandteil des berufsbezogenen Unter-

richts und der betrieblichen Ausbildung. *Übersetzungen* als Prüfungsthema sind zu sehr schulorientiert und zu wenig berufsorientiert. Der Prüfungsbestandteil Englisch wird künftig die Bereiche *Texte verstehen* und *Texte produzieren* enthalten.

Keine Angst, das Prüfungsniveau wird nicht von einer zur nächsten Prüfung drastisch gesteigert werden. Zweisprachige Wörterbücher – auch Fachwörterbücher – sind als Hilfsmittel weiterhin zugelassen.

Neue Kommunikationsaufgaben

Das Themenspektrum künftiger Prüfungen sieht wie folgt aus:

- Informationen strukturieren
- Texte gliedern/kürzen
- Dokumentationen erstellen
- Protokolle verfassen
- Telefonate führen/analysieren
- Kommentieren von Print- und Non-Print-Produkten

Folgende Themen sind auch als englischsprachige Varianten denkbar:

- Internetrecherche durchführen
- E-Mail beantworten
- Geschäftsbriefe verfassen

Der bisherige Prüfungsinhalt *Korrekturlesen* bleibt als Variante erhalten. Wenn innerhalb eines anderen Themas die Verwendung von Korrekturzeichen erwartet wird, ist dies in der Aufgabe formuliert. Die Bewertungskriterien zu allen Prüfungsbestandteilen werden wegen der wechselnden Aufgaben in den Prüfungen benannt.

Ab der Mediengestalter-Zwischenprüfung im Frühjahr 2002 wird eine solche Aufgabe zum Einsatz kommen. Folgende

Beispielaufgabe soll zur Vorbereitung dienen und den Anspruch einer solchen Aufgabenstellung verdeutlichen:

Bereich Kommunikation:

Thema „Protokoll verfassen“

Aufgabe: Wandeln Sie den vorliegenden Auszug aus einem Verlaufprotokoll in ein Ergebnisprotokoll um.

Protokoll über die Besprechung am 27.08.2001 (Auszug)

Ort: ATS Köln, Raum IIa

Anwesend: Herr Braun, Frau Dörner, Frau Gerhardt, Herr Maibrecht, Herr Lange, Frau Sänger

Abwesend: Frau Berg (Außentermin), Herr Wagner (erkrankt)

Protokoll: Frau Dörner

Themen:

1. Absprachen für die 35. Kalenderwoche
2. Bewerbung von Praktikanten
3. geplante Investitionen
4. Urlaubsplanung Winter 2001/2002
5. Verschiedenes

Beginn: 09.00 Uhr

Ende: 10.30 Uhr

Auszug ...

2. Bewerbung von Praktikanten

Herr Lange berichtet, dass ihm seit Ende der Sommerferien bereits sieben Bewerbungen bzw. Anfragen von Schülern für ein Praktikum vorlägen.

Frau Gerhardt bittet um genauere Informationen hierzu.

Herr Lange erläutert, dass es sich bei allen Bewerbungen und Anfragen um Schülerinnen und Schüler von Gymnasien (Goethe-Gymnasium und Novalis-Gymnasium Köln) handle, die in der Klasse 9 ein schulisch begleitetes Praktikum absolvieren sollen. ▶▶

Neues aus der

Frau Sänger fragt nach, für welchen Tätigkeitsbereich die Anfragen vorlägen und wie lange das Praktikum dauern solle.

Herr Lange kann dies nicht beantworten, will diese Frage aber noch mit den Schulen abklären.

Herr Maibrecht möchte von den Anwesenden wissen, ob es überhaupt sinnvoll sei, sich an diesem Praktikum zu beteiligen. Die Erfahrungen im letzten Jahr seien negativ gewesen: Die Schüler seien schlecht vorbereitet und wenig motiviert gewesen.

Herr Lange hält das Angebot von Praktikumsplätzen für sinnvoll, um Schülern ein realistisches Bild über die Arbeitswelt zu vermitteln. Er schlägt ein Gespräch mit den beteiligten Lehrern vor, um das Praktikum sinnvoll zu gestalten.

Frau Gerhardt schließt sich Herrn Lange an, bittet aber darum, die Zahl der

Praktikanten auf höchstens zwei Schüler zu begrenzen; mehr sei neben dem täglichen Geschäft nicht zu leisten.

Herr Lange schlägt vor, dass er sich mit den Lehrern in Verbindung setzt und die notwendigen Absprachen trifft. Er will auch eine kleine Übersicht über die Bewerber erstellen, damit man gemeinsam eine Auswahl treffen kann.

Frau Dörner hält dies für viel zu aufwändig. Sie hält es für ausreichend, dass Herr Lange alle Fragen mit den Lehrern der Schule klärt und eine Auswahl von höchstens zwei Praktikanten selbst vornimmt.

Der Vorschlag wird einstimmig angenommen.

Herr Lange soll in einer der nächsten Besprechungen über das Ergebnis berichten.

Düsseldorf, 27.08.2001

Frau Dörner (Protokoll)

Bewertungskriterien:

- Beschränkung auf knappe Darstellung des Sachverhaltes
- Wiedergabe der wichtigsten Ergebnisse, Beschlüsse, Termine und ggf. Abstimmungsergebnisse
- Sachliche Darstellung im Präsens
- Rechtschreibung/Ausdruck

Wirtschafts- und Sozialkunde – Abschlussprüfungen

Zukünftig wird der ZFA für die Abschlussprüfung die Wirtschafts- und Sozialkunde-Aufgabensätze der PAL verwenden. Diese Vereinbarung zwischen dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und dem Zentral-Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien (ZFA) trat am 1. März 2001 in Kraft und galt damit erstmalig zur Sommer-Abschlussprüfung 2001.*

Diese Änderung gilt nur für den Prüfungsbereich „Wirtschafts- und Sozialkunde“.

Der Aufgabensatz für die Wirtschafts- und Sozialkunde enthält 30 programmierte (gebundene) und 6 offene (ungebundene) Aufgabenstellungen. Allerdings müssen von den 30 gebundenen nur 25 und von den 6 offenen nur 4 Aufgaben bearbeitet werden. Die Prüfungsteilnehmer/innen können also selbst entscheiden, welche Aufgaben Sie nicht lösen möchten.

Für jede richtige Antwort einer gebundenen Aufgabe gibt es 2,8 Punkte,

die Höchstpunktzahl jeder ungebundenen Aufgabe ist 7,5.

25 Aufgaben x 2,8 Punkte	70 Punkte
4 Aufgaben x 7,5 Punkte	<u>30 Punkte</u>
	100 Punkte

Für die Bearbeitung des Aufgabensatzes ist eine Vorgabezeit von 45 Minuten festgelegt.

Diese neue Vereinbarung gilt für alle ZFA-Berufe:

- Mediengestalter für Digital- und Printmedien
- Schriftsetzer
- Werbe- und Mediovorlagenhersteller
- Reprohersteller
- Reprograf
- Flexograf
- Drucker
- Siebdrucker
- Buchbinder
- Kartograph
- Verpackungsmittelmechaniker

**) Stuttgarter Prüfungsaufgaben- und Lehrmittel-Entwicklungsstelle*

Prüfungsaufgabenerstellung

Buchbinder

Am 14. und 15. Mai 2001 tagte der Prüfungsaufgabenersteller-Ausschuss, um die Zwischen- und Abschlussprüfungen für das Jahr 2002 zu erstellen.

Neues zu den Buchbinder-Prüfungen 2002:

Zwischenprüfung

Technologie: hier bleibt alles unverändert. Die Prüfungsfragen der schriftlichen Zwischenprüfung sind aus folgenden Prüfungsgebieten zu erwarten.

Bereiche	Anzahl der Fragen
■ Werkstoffe	3
■ Arbeitstechniken	5
■ Naturwissenschaften/EDV	1
■ Arbeitssicherheit	1

■ Werkstoffe	3
Papier/Karton/Pappe	
Einbandstoffe	
Klebstoffe und Hilfsstoffe	
Sonstiges	
■ Arbeitstechniken	5
Arbeitsabläufe planen und vorbereiten	
Schneiden	
Falzen	
Sammeln und Zusammentragen	
Heften und Binden	
Kleben	
Verpacken und Versandfertigtmachen	
Transportieren und Lagern	
■ Naturwissenschaften/EDV	1
■ Arbeitssicherheit	1

Abschlussprüfung

Technologie: Es gibt eine neue Aufteilung von Multiple-Choice-Fragen und offenen Aufgabenstellungen.

Fachrichtungsübergreifender Teil:

15 Multiple-Choice-Aufgaben	á 2 Punkte	30 P.
2 offene Aufgabenstellungen	á 10 Punkte	20 P.

Fachrichtungsspezifischer Teil:

5 offene Aufgabenstellungen	á 10 Punkte	50 P.
		100 P.

Nach intensiver Diskussion einigte man sich auf diese zeitgemäße Aufteilung, nämlich 10 Multiple-Choice-Aufgaben durch 2 offene zu ersetzen. Von den 15 programmierten Fragen kommen 6 aus dem Bereich der Werkstoffkunde und 9 aus dem Bereich der Arbeitstechniken. Themenspezifisch soll es keine Überschneidungen mit den 2 offenen Aufgabenstellungen aus dem fachrichtungsübergreifenden Teil geben.

Die 5 offenen Aufgabenstellungen der drei Fachrichtungen „Einzel- und Sonderfertigung“, „Buchfertigung (Serie)“ und „Druckweiterverarbeitung (Serie)“ beziehen sich alle auf einen fiktiven Auftrag, können allerdings auch getrennt voneinander gelöst werden.

Technische Mathematik: In den neuen Prüfungsbogen sind drei der fünf Rechenaufgaben auf denselben Auftrag bezogen (sogenannte Projektaufgaben). Die Fragestellung ist so konzipiert, dass jede Aufgabe auch separat gelöst werden kann, die Übernahme von Teilergebnissen jedoch zu einer schnelleren Lösung führt. Wird allerdings ein falsches Ergebnis in eine der folgenden Aufgaben übernommen, so darf dies nicht nochmals als Fehler gewertet werden.

Da die Projektaufgaben bisher industriell orientiert sind, wurden für die beiden verbleibenden Aufgaben jeweils Inhalte gewählt, die auch im Rahmen der Einzel- und Sonderfertigung relevant sind.

Rechtschreibung: entfällt

Wirtschafts- und Sozialkunde: seit der Sommerabschlussprüfung im Mai 2001 werden hier die PAL-Aufgaben übernommen. (siehe Seite 46)

Fertigkeitsprüfung: Der Reaktion der Prüfungsausschüsse auf die letzten Prüfungen ist zu entnehmen, dass die praktische Prüfung in vielen Fällen als zu leicht empfunden wurde. Da die Verordnung über die Berufsausbildung zum Buchbinder vom 8. Dezember 1995 Zahl und Art der Prüfungsstücke und Arbeitsproben jedoch eindeutig vorgibt, kann der ZFA hier keine abweichenden Prüfungsaufgaben (z. B. freies Stück) stellen. Deshalb wurde versucht, durch Anheben der Anforderungen für die vorgegebenen Prüfungsstücke und Arbeitsproben eine höhere Schwierigkeitsstufe zu erreichen. Außerdem wurde die Anregung aufgenommen, Richtzeitwerte für Prüfungsstücke und Arbeitsproben genauer zu differenzieren.

Auf Unverständnis stößt teilweise, dass verfahrensspezifische Abläufe und Materialberechnungen in der Fertigkeitsprüfung auftauchen, obwohl diese Bereiche bereits in der Kenntnisprüfung abgedeckt sind. Nach der Verordnung sind diese Themen allerdings eindeutig ebenfalls der Fertigkeitsprüfung zugeordnet.

Mit der Arbeitsprobe Messen und Prüfen (z. B. Materialprüfung, Eingangs- und Qualitätskontrolle) wurde eine weitere Neuheit der Verordnung realisiert.

Auf dem Bewertungsbogen für die Abschlussprüfung wurden die Arbeitsproben und Prüfungsstücke mit unterschiedlichen Multiplikatoren gewichtet, soweit dies im Rahmen der prozentualen Vorgaben der Verordnung möglich ist. Dies führt zu einer Aufwertung der Maschinenprüfung in den Schwerpunkten „Buchfertigung (Serie)“ und „Druckweiterverarbeitung (Serie)“ und zu einer Abwertung der Arbeitsproben Verfahrensweg, Materialberechnung, Falzmuster, Messen und Prüfen etc.

Achtung: Da auch Materialberechnungen Bestandteil der Fertigkeitsprüfung sein können, ist ein Taschenrechner erlaubt. Die Prüfungsausschüsse finden zukünftig auch die Ergebnisse dieser Berechnungen im Lösungsheft. ■

7 Typografie – Freiheit, die ich meine ...

Zum „Lehren“ sagt Rabbi Eliser: „Ein Mensch ist verpflichtet, seinen Schülern einen Abschnitt viermal zu lehren. Hier ist vom Leichteren aufs Schwere zu schließen; ... Rabbi Akiwa sagt: ... dass ein Mensch verpflichtet ist, seinen Schüler so lange zu lehren, bis er es gelernt hat ...“ (Erwin 54 b). Diesem Rat folgend, sollen einige mikrotypografische Gesetzmäßigkeiten, die durch die elektronische Datenverarbeitung in Vergessenheit zu geraten drohen, in neuem Lichte betrachtet werden. Nicht um sie zu unumstößlichen Dogmen zu machen, sondern um der Sinnhaftigkeit ihrer Entstehung nachzuspüren, und um durch die Motivation für eine zeitgemäße Anwendung zur Qualitätssteigerung in den Print- und anderen Medien beizutragen.



Etliche Bücher und viele Aufsätze sind schon geschrieben worden über das typografische Gestalten von Texten. Sie werden – so scheint es – zum Teil durch die veränderten Produktionsbedingungen immer weniger beachtet, und nur wenige befassen sich heutzutage noch eingehend und ernsthaft mit dem kreativen Gebiet der Textgestaltung; machen sich tiefere Gedanken über die Wahl der Druckschrift, die lesegerechte Spaltenbreite und so weiter, wenn es gilt, geschriebene Worte und Sätze in eine adäquate drucktechnische Form zu bringen. Heute beschäftigt man sich beinahe ausschließlich mit *bildmäßiger* Gestaltung, die Sensibilität für *Schrift* nimmt merklich ab.

Die im Bleisatz „gefesselte Phantasia“ wurde befreit durch die nahezu uneingeschränkten Möglichkeiten, die von den heute eingesetzten technischen Möglichkeiten geboten werden. Während einerseits aus Bequemlichkeit und Unkenntnis diese Vielfalt oft gar nicht genutzt wird, greift andererseits Zügellosigkeit und Willkür ausufernd um sich, und es ist deshalb wohl angebracht, für maßvolle Selbstdisziplin der Printmedien nicht nur dem Geiste nach, sondern auch in der äußeren Form einzutreten. Und es ist sicherlich der falsche Weg, die Aufmerksamkeit der übersättigten Konsumenten durch immer noch verrücktere, reißeisere Aufmachung zu erregen. Was wir heute vielmehr brauchen ist eine Renaissance der typografischen

Gediegenheit, eine vernünftige Sinngebung mit den jetzt üblichen elektronischen Werkzeugen.

Die Schriftwahl

Zur „*Freiheit der Schrift*“ sei ein kurzer Rückblick gestattet. Schon seit jeher hat es das gegeben, dass Druckschriften, die als Originale vorgelegen sind, von verschiedenen Schriftgießereien unterschiedlich „interpretiert“ wurden. Das heißt, sie mussten dem Geschmack eines Ladens oder der Mode angepasst werden. Demnach sah eine Type, die Nebiolo in Italien auf den Markt brachte, anders aus, als die gleichnamige von der Amsterdamer Lettergieterie. Der Charakter blieb zwar der Gleiche, aber zum Beispiel Strichstärke oder Ober- und Unterlängen differierten ein wenig. Vor etlichen Jahren führte dies eine von IBM herausgebrachte Studie, anhand ihrer weltweit verwendeten Hausschrift, der klassizistischen Bodoni, exemplarisch vor Augen.

Ein Zäsur trat dann mit der Erfindung der Zeilensetz- und Gießmaschinen ein. Aneinander gereichte Matrizen erforderten für den Gießvorgang eine gewisse Wandstärke, was sich auf das Fleisch der Buchstaben auswirkte. Waren diese Stege zu dünn, brannten sie leicht aus und es entstanden bei zu geringem Anpressdruck und ungenügender Pflege die berüchtigten „Spieße“. Durch diese technischen Not-

wendigkeiten wurde das Schriftbild also geringfügig etwas lichter, blieb aber sonst weitgehend unverändert.

Mit der Ausbreitung des Offsetdrucks begann die Nachfrage nach Fotosatzgeräten. Wieder mussten die Schriften der neuen Technik gerecht werden, denn unter anderem fielen allzu feine Serifen einer nicht ganz exakten Belichtung und Entwicklung zum Opfer. Besonders bei Negativschriften, die nun leicht möglich waren, fiel das ins Gewicht, und der Ausdruck der Buchstaben neigte zu einer gewissen Plumpheit.

Die größte Wende kam aber mit der Erfindung der elektronisch aufbereiteten körperlosen Schrift, deren Digitalisierung eine fast schrankenlose Modifikation erlaubt. Durch diese Freiheiten wurden leider manche Programmierer mit ungenügender Fachkenntnis verführt, Raubkopien klassischer Schrifttypen herzustellen. Um den Lizenzgebühren zu entgehen, veränderten sie einzelne Figuren geringfügig und belegten ihre „Kreationen“ mit anderen Namen. So entstanden dutzende einander extrem ähnliche Abwandlungen von einigen wenigen Originalschnitten, was eigentlich für den Typografen keine Erweiterung der gestalterischen Möglichkeiten brachte.

Die einstigen Schriftgießereien nahmen bei Ihren Schriftschnitten auf die technischen Möglichkeiten des Buchdrucks Rücksicht und zeichneten beispiels-



weise um das Licht der Punzenweite zu erhalten kleine Schriftgrade offener als große. Bei den digitalisierten Kopien alter Druckschriften wird dieser Umstand vielfach nicht bedacht. Alle Schriftgrößen werden aus einem Grundmuster abgeleitet, was dann trotz größerer Schärfe des Bildes zu ungunstigen Formen von Verdichtungen führt. Eine ähnliche Wirkung ergibt die elektronische Veränderung der Laufweite; eine Groteskschrift kann dadurch völlig ihren Charakter verlieren. Der gleiche Effekt bildet sich natürlich sowohl durch elektronische Verschmälerung wie Verbreiterung der Schrift, beides darf daher nur in Ausnahmefällen und mit großer Vorsicht vorgenommen werden. Besonders bei Titelzeilen, bei denen diese Verzerrung durch die Größe natürlich extrem auffällt, führt dies zu schauerlichen Ergebnissen.

Ebenfalls zu unterlassen ist der Versuch, eine Antiquaschrift durch elektronisches Schrägstellen zu einer Kursiven zu machen. Kursivschnitte von Antiquaschriften sollen den Ausdruck einer Handschrift vermitteln, und müssen daher der Grundform zwar angepasst, aber doch gänzlich neu gestaltet werden, mit Abrundungen und Weglassen einiger Serifen (Bild 1). Recht deutlich ist das zum Beispiel bei der Garamond Alt von Adobe zu sehen, wo sogar viele Zierbuchstaben mit verlängerten Ausläufen und Sonderzeichen sowie Original-Schmuckstück angeboten werden. Wenn man Kenntnis der Herkunft dieser

Abarten hat, lassen sich damit sicher Akzidenzen von besonderer Eigenart gestalten. Man wird unter den Schriftmustern allerdings kaum mehrere solcher Sonderfonts mit speziell gezeichneten Kursivschnitten finden, wenn man bei billigen Schriftnachahmungen mit Phantasienamen sucht.

Einige Brotschriften

Sehen wir uns zunächst einige Typen für den Mengensatz genauer an, die heutzutage nicht allzu oft in Gebrauch stehen. Zum Beispiel die „Walbaum“, Lieblingstypografie des Spitzentypografen Lange, die eben nur dort einzusetzen ist, wo sie dem Inhalt des Textes auch entspricht, das heißt, ihn sinnvoll verdeutlicht (Bild 2). Sie hat unter den hunderten Angeboten kaum jemals Nachahmungen gefunden, weil sie so perfekt gezeichnet ist, dass sie wegen ihrer relativ großen Mittellängen bestens lesbar wird. Nicht ganz nebenbei ist zu erwähnen, dass es auch eine Walbaum-Fraktur gibt, die aber zu einer vernachlässigten Grundform zählt, welche fast nie mehr in Verwendung ist.

Eine andere klassizistische Antiqua wäre die „Bodoni“, deren Konstruktion im Gegensatz breiter und fetter wirkt, was ihr einen behäbigen, aber immer noch strengen Ausdruck verleiht (Bild 3). Dieser Vergleich dürfte genügen, um sich in der Auswahl brauchbarer Formen dieser stilistischen Art zurecht zu finden.

Bild 1

Garamond kursiv 22, 118

abcdefghijklmnopqrstuvwxy
1234567890
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTU
WXYZ

Garamond halbfett kursiv 22, 118

abcdefghijklmnopqrstuvwxy
1234567890
ABCDEFGHIJKLMNOPQRST
UVWXYZ

Bild 2

Walbaum 34, 127, 194

abcdefghijklmnopqrstuvwxy
1234567890
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTU
WXYZ

Walbaum kursiv 34, 128

abcdefghijklmnopqrstuvwxy
1234567890
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTU
VWXYZ

Walbaum halbfett 34

abcdefghijklmnopqrstuvwxy
1234567890
ABCDEFGHIJKLMNOPQRST
UVWXYZ



Bild 3**Bodoni 37**

abcdefghijklmnopqrstuvwxy
 1234567890
 ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTU
 VWXYZ

Bodoni kursiv 37

abcdefghijklmnopqrstuvwxy
1234567890
ABCDEFGHIJKLMNQRSTU
VWXYZ

Bodoni halbfett 37

abcdefghijklmnopqrstuvwxy
1234567890
ABCDEFGHIJKLMNQRSTU
VWXYZ

Bodoni halbfett kursiv 38

abcdefghijklmnopqrstuvwxy
1234567890
ABCDEFGHIJKLMNQRSTU
VWXYZ

Bild 4**Garamond 22, 117, 181**

abcdefghijklmnopqrstuvwxy
 1234567890
 ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTU
 VWXYZ

Garamond kursiv 22, 118

abcdefghijklmnopqrstuvwxy
1234567890
ABCDEFGHIJKLMNQRSTU
VWXYZ

Garamond halbfett 23, 119

abcdefghijklmnopqrstuvwxy
1234567890
ABCDEFGHIJKLMNQRSTU
VWXYZ

Garamond halbfett kursiv 23

abcdefghijklmnopqrstuvwxy
1234567890
ABCDEFGHIJKLMNQRSTU
VWXYZ

Bild 5**Times 28**

abcdefghijklmnopqrstuvwxy
 1234567890
 ABCDEFGHIJKLMNOPQRST
 UVWXYZ

Times kursiv 28

abcdefghijklmnopqrstuvwxy
1234567890
ABCDEFGHIJKLMNQRSTU
VWXYZ

Times fett 28

abcdefghijklmnopqrstuvwxy
1234567890
ABCDEFGHIJKLMNQRSTU
VWXYZ

Times fett kursiv 29

abcdefghijklmnopqrstuvwxy
1234567890
ABCDEFGHIJKLMNQRSTU
VWXYZ

Von den Mediävalschriften ist die Garamond-Antiqua (Bild 4) so einzigartig, dass viele andere ebenfalls zurücktreten müssen, und auch die perfekt gestaltete „Times“ (Bild 5) – eigentlich als Zeitschrift entworfen – dominiert in ihrer Zeichnung so variantenreich, dass nahezu jedes Themengebiet damit ausgedrückt werden kann – allerdings eher unspezifisch gedeutet. Wo bleiben aber die anderen, mit eigener Charakteristik ausgestatteten Formen wie etwa die Plinius unseres Altmeisters Larisch, oder die bodenständige Mönch-Antiqua von Durstmüller d. Ä.? Auch die kräftige Genzsch fehlt mir in dieser Reihe; und wo einst die Augustea für alle amtlichen Dokumente und Drucksorten bei uns verwendet wurde, ist in dieser Kategorie nur die häufiger vertretene School-Book vorhanden. Alle anderen

typischen Schriften sind den billigen Abwandlungen zum Opfer gefallen, die kaum eine besondere Ausprägung aufweisen, welche einer qualitätsvollen Anwendung eigen sein sollte – daher zeigen so viele Druck-Erzeugnisse heute ein gleiches, fast uniformes Gesicht des Mengensatzes. ■

Fortsetzung folgt

CeBIT 2001 – Trends und Themen

Ob Highspeed-Internet, Bluetooth, High-Tech-Digitalkameras, leistungsfähige Digitaldrucksysteme oder Mobilfunk. Auf der CeBIT wurden auch in diesem Jahr wieder zukunftsweisende Technologien und Produkte vorgestellt. Der Rekord von 830 000 Besuchern zeigte, dass die Messe eine wichtige Orientierung für die Trends in der digitalen Kommunikationswelt bietet.

Höhere Kapazitäten bei neuen Speichermedien

Die Menge der digital gespeicherten Daten wächst in einem atemberaubenden Tempo. Fast mit der gleichen Geschwindigkeit entwickelte sich in den letzten Jahren die Anzahl der verschiedenen Speichermedien, auf denen diese Daten abgelegt werden können. Das Spektrum reicht von der herkömmlichen Diskette bis zu optischen Medien mit sehr hoher Kapazität. Das gesamte Spektrum an digitalen Speichermedien war auf der CeBIT zu sehen, wobei bei den magnetischen Datenträgern ein Trend zur Miniaturisierung festzustellen war.

Obwohl noch die meisten aller neu gebauten Computer mit einem Diskettenlaufwerk ausgestattet sind, ließ sich auf der Messe nicht übersehen, dass die Standard-Diskette allmählich in die Jahre gekommen ist. Neuere Medien wie „Superdisk“ oder „Zip-Disk“ bieten höhere Kapazitäten und schnelleren Zugriff. Am elegantesten lassen sich die Beschränkungen herkömmlicher Disketten durch den Einbau eines Superdisk-Laufwerks umgehen: Diese Technik ist kompatibel zu dem vertrauten Standard, und die Superdisk-Datenträger sehen der herkömmlichen Diskette äußerlich zum Verwechseln ähnlich. Aber die Kapazität konnte mit 120 MByte auf fast das Zehnfache gesteigert werden. Auch die Zugriffs- und Übertragungsgeschwindigkeit wurden den gestiegenen Datenmengen angepasst.



Superdisk-Laufwerke werden von vielen Herstellern als Option in die Rechner eingebaut. Die sogenannte „Zip-Disk“ fasst 100 MByte, als „Zip 250“ sogar 250 MByte.

Die Miniaturisierung der magnetischen Datenträger lässt sich am Beispiel der Festplatten deutlich machen. So sind Festplatten mit den Abmessungen eines Fünfmärkstücks erhältlich, die Datenmengen von mehreren Gigabyte aufnehmen können. Gleichzeitig wächst die Kapazität der „normalen“ Festplatten im gleichen Tempo weiter wie bisher. Kapazitäten von 100 Gigabyte und mehr pro Platte sind möglich. Um diese Datenmengen auch mit dem angemessenen Tempo zwischen Massenspeicher und Zentraleinheit (bzw. Hauptspeicher) transportieren zu können, wird die Schnittstellentechnik laufend verbessert. Im PC-Bereich wird die IDE-Technik (Integrated Device Electronics) ihre angestammte Position halten können, während im Segment der Server die SCSI-Schnittstelle (Small Computer Standard Interface) in ihren verschiedenen Ausprägungen den Markt dominiert. Mit dieser Technik realisierte Laufwerke lesen und schreiben bis zur dreifachen Datenmenge gegenüber IDE-Laufwerken. Die Platten laufen außerdem immer schneller. Drehzahlen von 7500 Umdrehungen pro Minute sind bereits keine Seltenheit mehr.

Neben den magnetischen Datenträgern verbuchten deren optische Kollegen ebenfalls großes Interesse. So gehört ein CD-ROM-Laufwerk mittlerweile zur

Standardausstattung eines jeden Rechners – ob Server, Desktop oder Notebook. Zunehmend werden optische Medien auch zur Datensicherung eingesetzt – als CD-R für das einmalige Beschreiben oder als CD-RW für mehrfache Schreibvorgänge. In der Praxis macht das allerdings keinen großen Unterschied, denn heutige CD-Brenner beherrschen durchweg beide Betriebsarten.

Bald soll es CD-R-Rohlinge sogar mit 1,3 Gigabyte Speicherkapazität geben. Die westfälische Firma Disc4You hat entsprechende Rohlinge gemeinsam mit dem Softwarepublisher SAD auf der CeBIT gezeigt. Wie bei den bisherigen CD-R-Rohlingen mit Überlänge wird das Speichervolumen durch Engerlegen der Spuren und durch das so genannte „Überbrennen“ erhöht. Die neue CD soll umfassenden Kompatibilitätstests unterzogen worden sein. Zum Brennen der 1,3-Gigabyte-Rohlinge soll z. B. die neue Version 4.0 des Brennerprogramms CDRWIN von Goldenhawk sowie das Kopierprogramm DiscJuggler von Padus geeignet sein. Die 1,3-Gigabyte-CD-R wird voraussichtlich ab Ende 2001 im Handel erhältlich sein.

Als interessanteste Alternative zu den CD-R- und CD-RW-Datenträgern hat sich die DVD (Digital Versatile Disc) entwickelt, die eine direkte Konkurrenz zur CD-ROM darstellt. Äußerlich nicht von einer CD-ROM zu unterscheiden, nimmt ein DVD-Datenträger bis zur 26fachen Datenmenge auf. Bei doppelseitiger Nut-





Die Messe vermittelte ein Gesamtbild des Marktangebotes der Bereiche Farbdrucker, Proofsysteme und Digitaldrucksysteme. Dabei spielte auch das Workflow-Management eine wichtige Rolle.

zung sind dies bis zu 17 GByte. Die Differenzierung in zahlreiche Untergruppen und unterschiedliche Formate ist bei der DVD-Technik ähnlich stark ausgeprägt wie bei der CD-Technik. So sind die Formate DVD-ROM und DVD-Video am Markt bereits weitgehend etabliert, während sich bei den wiederbeschreibbaren DVD-Medien eine klare Marktführerschaft erst noch herauskristallisieren muss.

Da es bei den wiederbeschreibbaren DVDs momentan noch zahlreiche Formatunterschiede gibt, haben sich auf der CeBIT 27 namhafte Hersteller von Personalcomputern, von Wiedergabe- und Abspielgeräten sowie optischer Speichermedien offiziell zu einem einheitlichen Format für wiederbeschreibbare DVDs ausgesprochen. Das als „DVD+RW“ be-

zeichnete Verfahren soll die Kompatibilität zwischen den unterschiedlichen Endgeräten sicherstellen. Damit kann eine am PC hergestellte und bearbeitete Videoaufnahme auf einer DVD ohne Probleme auch auf einem Videorekorder abgespielt werden. Auch der umgekehrte Weg wird möglich: Eine Aufnahme, die mit einem DVD+RW-Videorekorder entstanden ist, kann problemlos am PC betrachtet oder weiterbearbeitet werden. Neben den Geräteherstellern haben auch bereits eine Reihe von namhaften Softwareherstellern die Unterstützung dieses Formates zugesagt. Die Kapazität einer entsprechend genormten DVD beträgt 4,7 GB und hat damit eine etwa siebenmal höhere Speicherkapazität als eine normale CD. Das Format DVD+RW bietet beliebige Wiederbeschreibbarkeit und damit Einsatzmöglichkeiten ähnlich einer magnetischen Festplatte. Damit ist sie zum Aufzeichnen digitalisierter Filme oder umfangreicher Multimedia-Präsentationen ebenso geeignet, wie als Backup-Medium für umfangreiche Daten wie sie z. B. bei der Produktion von umfangreichen bildorientierten Drucksachen anfallen.

Ein weiterer Ansatz heißt DVD-RAM. Auch mit diesem Format ist der wahlfreie Zugriff auf die gespeicherten Daten möglich. Die Datenträger lassen sich nach erfolgter Speicherung bis zu 100 000 Mal ganz oder teilweise wieder löschen und anderweitig verwenden. Die DVD-RAM ist bereits seit einiger Zeit verfügbar, während die DVD+RW noch neu am Markt ist. Die Kapazitäten dieser optischen Datenträger variieren leicht – je nachdem, welches Datenformat zum Einsatz kommt und ob die Medien einseitig oder doppelseitig beschrieben werden. Die verschiedenen CD- und DVD-Varianten haben ihren Einsatzbereich sowohl in der Druck- und Medienindustrie, wenn es um das Speichern und Archivieren von Bild-daten geht, als auch in der Consumer- und Unterhaltungselektronik.

Schnellere Datenübertragung mit DSL

Telefonleitungen aus Kupfer sind heute überall verfügbar. Sie dienen vornehmlich der Verbindung von Telefonen, Faxgeräten und Computern – jedoch mit sehr geringen Datenübertragungsraten. Mit Hilfe von DSL (Digital Subscriber Line) lassen sich diese herkömmlichen Telefonleitungen in schnelle Datenautobahnen verwandeln.

Rund 300 Aussteller zeigten auf der CeBIT ihr DSL-Angebot. Das zeigt die Bedeutung, die das Thema Datenübertragung inzwischen erlangt hat. Gerade beim Datenaustausch in der Druck- und Medienindustrie und bei der Internetnutzung sind hohe Datenübertragungsgeschwindigkeiten enorm wichtig. 35 Aussteller präsentierten sich auf dem Gemeinschaftsstand „DSL-Exchange“ und vermittelten den Besuchern einen kompletten Überblick über die DSL-Technologien. Themenschwerpunkte waren unter anderem Zugangsnetze, Management, Modems, Netzverwaltung, Netzwerke, Halbleiter und Erprobungstechniken.

Während ISDN die Daten standardmäßig mit maximal 64 Kilobits pro Sekunde (kbps) überträgt, erreicht die heutige DSL-Technik immerhin die zwei- bis zwölffache Geschwindigkeit. Sie wird von der Telekom unter der Bezeichnung T-DSL angeboten. Die Zielgruppe sind dabei vor allem die Internetnutzer.

DSL bietet einen weiteren wesentlichen Vorteil: Man kann den Zugang zum Internet über einen bestehenden analogen oder einen ISDN-Telefonanschluss herstellen. Der Anwender benötigt dafür nur wenig zusätzliche Hardware: einen so genannten „Splitter“, der das DSL-Signal vom normalen Telefonsignal trennt und außerdem ein DSL-Modem, das für den Anschluss des PCs an die DSL-Leitung sorgt. Weil DSL einen anderen Frequenzbereich nutzt als die Sprachtelefonie, kann parallel zur Online-Verbindung normal telefoniert werden.



Einen breiten Raum nahm auf der diesjährigen CeBIT die Telekommunikation mit der DSL-Technik ein. Diese schnelle Datenübertragungsmöglichkeit spielt gerade für die Druck- und Medienbranche eine wichtige Rolle.

Für den Geschäftsbereich bietet Telekom die Verknüpfung zweier innovativer Technologien an: die Verbindung von T-ATM und T-DSL. Durch ATM-(Asynchronous Transfer Mode) besteht die Möglichkeit, größte Datenmengen jeder Art innerhalb kürzester Zeit zu übermitteln. T-ATM erfüllt die wachsenden Ansprüche an die Datenübertragung durch Geschwindigkeit, Flexibilität, Datensicherheit und Zuverlässigkeit. Unterschiedliche Datenformate, z. B. für die Übermittlung von Daten, Sprache oder Video, können über einen Anschluss empfangen und versandt werden.

T-ATM dsl, wie der Dienst bei Telekom offiziell heißt, liefert hohe Datenübertragungsraten über herkömmliche Kupferkabel. Maximal sind dabei Übertragungsraten von 6 Mbit/s downstream und 576 kbit/s upstream möglich. Insgesamt gibt es drei T-ATM dsl Anschlussvarianten als T-ATM Wählzugang oder auf Wunsch auch als festgeschaltete Verbindungen.

Maximale Übertragungsgeschwindigkeit von T-ATM dsl (brutto):

downstream/upstream

Variante 1: 2 Mbit/s / 192 kbit/s

Variante 2: 4 Mbit/s / 384 kbit/s

Variante 3: 6 Mbit/s / 576 kbit/s

Mit einem T-DSL-Zugang zu T-ATM können Firmen effizient vernetzt werden, um zum Beispiel große Datenmengen schnell empfangen zu können. Eine Möglichkeit für die Anwendung von asymmetrischem Datenverkehr mit T-ATM dsl ist das Herunterladen großer Mengen an Feindaten vom Server eines Druckvorstufenbetriebes, um die Daten in der Druckerei für Computer to plate verwenden zu können. Allerdings ist der Datentransfer nur asymmetrisch möglich. Das bedeutet, dass das Versenden bzw. hochladen von Daten (upstream) wesentlich langsamer geht, als das Herunterladen von Daten (downstream).

Die Telekom arbeitet zwar fieberhaft daran, ihr DSL-Netz flächendeckend auszubauen, hinkt ihrem Zeitplan aber hinterher. Viele Kunden müssen länger warten als vorgesehen. DSL-Technik ist wegen der nicht vorhandenen flächendeckenden Verfügbarkeit und der asymmetrischen Arbeitsweise für den schnellen Datenaustausch in der Druck- und Medienindustrie leider nur bedingt einsetzbar.

Bluetooth auf der CeBIT

Bluetooth ist eine Technologie zum Aufbau kostengünstiger Funkverbindungen im Kurzstreckenbereich. So können Notebooks, Handys und andere tragbare Geräte drahtlos miteinander kommunizieren. Eine Verkabelung zwischen den einzelnen Systemen entfällt. Hinsichtlich der per Bluetooth einsetzbaren Geräte sind praktisch keinerlei Grenzen gesetzt. In ein Bluetooth-Netz können Drucker, PDAs, PCs, Faxgeräte, Tastaturen oder Digitalkameras eingebunden werden. Bluetooth-Funktechnik bietet ►►

darüber hinaus eine universell einsetzbare Verbindung zu bestehenden Datennetzen, eine Peripherieschnittstelle sowie eine Lösung zum Aufbau kleiner Gruppen von angeschlossenen Geräten außerhalb der festen Netzinfrastruktur.

Bluetooth transportiert Daten per Funk mit einer Geschwindigkeit von 1 Megabit pro Sekunde und ist damit 26-mal schneller als ISDN. Im Gegensatz zum kabellosen Datentransport per Infrarot dringen die Funkwellen auch durch Türen und Wände. Nach Angaben der verschiedenen Hersteller funktioniert der Informationsfluss in einem Umkreis von 10 Metern. Stehen keine Wände, Türen oder – im Freien – Bäume im Weg, soll sogar eine Reichweite von bis zu 100 Metern möglich sein. Mit einem Adapter, den Siemens vorstellte, soll diese Maximaldistanz auch innerhalb von Gebäuden erreicht werden.

Der Name Bluetooth stammt übrigens von dem Wikinger-König Harald Blaa-tand, der im zehnten Jahrhundert Däne-mark und Norwegen vereinte. Blaa-tand ist dänisch und heißt wörtlich übersetzt „Blauzahn“, auf Englisch also „Bluetooth“.

Das Thema Bluetooth war auf der letztjährigen CeBIT nur ein theoretisches Thema und bis Anfang 2001 gab es noch so gut wie keine Geräte mit dieser Technologie zu kaufen. In diesem Jahr installierte die Deutsche Messe AG unter der technischen Federführung der Lesswire AG in einer kompletten Halle das größtflächige Bluetooth-Netz der Welt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten funktionierte es schließlich perfekt und es konnten damit die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der Bluetooth-Technologie eindrucksvoll demonstriert werden.

Neue Display-Technologie

Kodak stellte auf der CeBIT erste leistungsfähige Bildschirme aus, die auf der OLED-Technologie (Organic Light Emitting Diode) basieren. Hier werden organische Halbleiter

eingesetzt, die unter dem Einfluss äußerer Spannung Licht aussenden.

Gegenüber herkömmlichen LCD-Anzeigen (Liquid Crystal Display) weist diese Technologie eine Reihe von Vorteilen auf: Die Leistungsaufnahme der kleineren Displays beträgt nur ein Drittel vergleichbarer LCD-Anzeigen. Die Module sind außerordentlich dünn (1,8 bis 2,5 mm), da sie im Gegensatz zu den LCDs keine Hintergrundbeleuchtung benötigen. Sie können elastisch gestaltet werden, wodurch völlig neue Geräte-Designs möglich werden. Der Herstellungsprozess ist sehr viel einfacher, was zu günstigeren Preisen führt.

Gegenüber den LCDs ist der Betrachtungswinkel der OLED-Bildschirme mit bis zu 160 Grad erheblich größer. Dabei sind die Displays sehr hell und leuchtstark und somit auch bei hellem Tageslicht sehr gut lesbar. Kodak zeigte verschiedene Displays dieser Technologie mit Auflösungen von 284 x 220 und 320 x 240 Bildpunkten. Die Größe der Anzeigen liegt zwischen 48 x 37 und 112 x 84 mm bei einem Gewicht von nur zwölf bis 55 Gramm. Einsatzgebiete sind wegen des geringen Energieverbrauchs und der niedrigeren Systemkosten vor allem mobile Endgeräte wie Handys und PDAs.

SMS und Festnetz-Telefon

Moderne Mobiltelefone haben viele High-Tech-Funktionen, die sie bei der privaten Nutzung und im Geschäftsbereich zum unentbehrlichen Helfer machen. Dabei erfreut sich eine Funktion besonderer Beliebtheit: das Verschicken von kurzen Textnachrichten, sogenannten SMS (Short Message Service). Was bisher nur mit einem Handy möglich war, funktioniert nun auch im Festnetz. Die Firma Ascom AG aus der Schweiz zeigte es mit ihrem ISDN-Telefon „Eurit 4000“. Damit ist es möglich, im Internet zu surfen, E-Mails zu versenden und den Short Message Service (SMS) zu nutzen.

Umgekehrt kündigte die deutsche Telekom an, dass Kunden mit einem ISDN-Anschluss auf ihrem vorhandenen Festnetztelefon SMS empfangen können. Es ist keinerlei Umrüstung erforderlich, Voraussetzung zum Empfangen der SMS ist lediglich ein ISDN-Anschluss. Beim Abhören der SMS vom Festtelefon aus wird die Nachricht in Sprache umgewandelt und kann vom Empfänger wie ein normales Telefonat akustisch abgehört werden. Inzwischen ist diese Ankündigung bereits Realität geworden und funktioniert in der Praxis einwandfrei.

Der Mobilfunk wird immer vielseitiger einsetzbar

Ein Handy nur zum Telefonieren? Das ist nicht genug. Von einem Mobiltelefon wird in Zukunft deutlich mehr verlangt. Auf der CeBIT präsentierten die Hersteller die neuesten Mobilfunk-Trends. Da beschleunigt GPRS den Datentransfer, Handys und Organizer verschmelzen zu multifunktionalen Smartphones, und Musik wird auf den integrierten MP3-Player heruntergeladen und mit einem schnurlosen Headset angehört. Die ausgestellten Handys der wichtigsten Anbieter sind bereits entsprechend ausgestattet und kommen demnächst in den Handel.

Dass ein Handy SMS beherrscht, ist klar. Doch zukünftig wird Multimedia-Messaging möglich sein: nicht nur Text, sondern Bilder, Grafiken, Spiele und Sound können verschickt werden. Eine intelligente Texteingabe, die nach wenigen Buchstaben passende Wörter vorschlägt, ist auch ein Muss und gehört bereits zum Standard. Auch Sprachwahl gehört für viele Handykunden mittlerweile zum guten Ton: Man ruft dem Telefon einfach einen Namen zu, und es wählt den entsprechenden Eintrag aus dem Telefonbuch.

Viele Anwender, die vom PC Musik- und Filmwiedergabe gewohnt sind, wünschen sich solche Funktionen auch für ihr Handy. Ericsson brachte als erster Hersteller einen MP3-Player heraus, den man

an ein Mobiltelefon aus gleichem Hause andocken kann. Motorola hat mittlerweile ein Handy mit eingebautem Radio im Programm. Und das brandneue Siemens SL45 wartet mit einem fest eingebauten MP3-Player auf, der bis zu 45 Minuten Musik auf einer austauschbaren Multimediakarte speichern kann. Zwei Stunden Musik spielt und speichert das Sony CMD-MZ5. Es ist kleiner als eine Scheckkarte. Die Musik wird auf einen Memory-Stick überspielt, der auch an Aktivlautsprecher angeschlossen werden kann. Die neuen Fisio-Modelle von Philips können Spiele aus dem Netz herunterladen. Auf die Tastatur einiger Nokia-Handys lässt sich sogar ein Joystick schieben. An viele Handys kann ein Chat-board angeschlossen werden. Mit Geräten von Motorola oder Ericsson kann dann unkompliziert weltweit in Echtzeit gechattet werden.

Wem die Verkabelung vom Ohr zum Handy zu lästig wird, der steigt auf ein Bluetooth-Headset um. Mit Bluetooth lassen sich vom Handy aus verschiedene Geräte schnurlos miteinander verbinden. Ericsson bringt in Kooperation mit E-Plus als erster die Headsets heraus. Nokia hat ebenfalls die Entwicklung aufgenommen und bereits Bluetooth-Geräte angekündigt.

Geschwindigkeit im Mobilfunknetz

UMTS heißt das Mobilfunknetz der dritten Generation. Und es bringt ungeahnte Geschwindigkeiten bei der Datenübertragung. Doch bis wir in den Genuss von bis zu zwei Megabit pro Sekunde (mbps) kommen, wird noch mindestens ein Jahr ins Land gehen.

Bis dahin werden uns zwei andere Verfahren, die beide das existierende GSM-Netz nutzen, in Sachen Datenübertragung auf die Sprünge helfen. E-Plus bietet das so genannte „High Speed Circuit Switched Data“ (HSCSD). Über diese Technik lassen sich Übertragungsgeschwindigkeiten von maximal 43,2 Kilobit pro Sekunde (kbps) erreichen. Die Technik

Die Digitalkamera Olympus E-10 hat eine Auflösung von 4 Millionen Pixeln und eignet sich damit auch für professionelle Studio- und Werbefotografie.



ist schon nutzbar, doch nur E-Plus und D2 bieten sie an. T-Mobil (T-D1) und Viag Interkom setzen dagegen auf „General Packet Radio Service“ (GPRS). GPRS schafft maximal 115 kbps und ist damit mehr als doppelt so schnell wie HSCSD. Mehrere Handyhersteller haben mittlerweile HSCSD-Geräte im Programm. Bei den GPRS-tauglichen Mobiltelefonen sieht es hingegen noch sehr dünn aus.

Was ist GPRS?

Mit dem GPRS-Standard wird eine deutliche Geschwindigkeitssteigerung erreicht. General Packet Radio Service (GPRS) ist eine Fortentwicklung des GSM-Mobilfunkstandards. Wer heute mit einem Handy durchs Internet surft, egal ob mit einem WAP-Handy oder einer Modemkarte, braucht Geduld. Mehr als 9600 Bit je Sekunde Datenübertragungsrate ist nicht drin. Damit können zwar textbasierte E-Mails empfangen werden, Übertragungen von Dateien anhängen oder selbst das normale Surfen im Internet werden jedoch zum Geduldspiel und gehen mächtig ins Geld.

Der Grund: Bei einer GSM-Datenübertragung wird die Verbindung ständig aufrecht erhalten, egal ob gerade Daten fließen oder nicht. Der Benutzer zahlt, auch wenn kein einziges Byte übertragen wird. Der Mobilfunkanbieter andererseits kann die Leistungsfähigkeit seines Netzes nicht voll ausnutzen. GPRS wendet einen technischen Trick an, um das Verbindungstempo drastisch zu erhöhen. GPRS teilt die Daten in kleine Pakete auf und schickt sie an den nächstgelegenen Sendemast des Mobilfunkbetreibers. Ist ein Paket verschickt, wird die Verbindung sofort wieder freigegeben. Die Netzkapazität steht gleich wieder zur Verfügung, das nächste Paket kann übertragen werden.

Digitalkameras

Die hochauflösende Digital-Spiegelreflexkamera CAMEDIA E-10 von Olympus war bereits kurz vor der CeBIT auf dem Markt und gehörte auf der CeBIT zu den Spitzenmodellen im Angebot für anspruchsvolle Digitalfotografie. Das Top-Modell von Olympus richtet sich nicht nur an den anspruchsvollen Hobbyfotografen, sondern ►►



ist durchaus auch für professionelle Nutzung etwa aus dem Bereich Studio-, Mode- oder Werbefotografie geeignet. Ein vielfältiges Zubehörangebot unterstreicht die Professionalität dieser Kamera.

Der 2/3" CCD-Chip verarbeitet Fotografien von 4 Megapixeln (effektiv 3,9 Mio. Pixel). Aufnahmen werden unmittelbar nach der Erstellung noch weiter optimiert, um eine bestmögliche Bildqualität zu garantieren (Olympus TruePic-Algorithmus). Die Kamera verfügt über ein lichtstarkes (F2,0–F2,4) 4fach-Zoomobjektiv, bestehend aus insgesamt 14 mehrfach beschichteten Linsenelementen. Die Brennweite von 35 bis 140 mm entspricht sonst einer 35-mm-Kamera. Die Schärfe wird mittels eines passiven TTL-(Kontrastvergleich-)Autofokus und eines aktiven Infrarot-Autofokus eingestellt. Die niedrigste Auslöseverzögerung beträgt lediglich 60 Millisekunden.

Die Blendenvorwahl und die Verschlusseinstellungen sind auch manuell einstellbar. Die E-10 läßt Farbtemperatur-Einstellungen von 3 000, 3 700, 4 000, 4 500, 5 500, 6 500 und 7 500 Kelvin zu. Auf Knopfdruck kann ein Weißabgleich auf das Umgebungslicht erfolgen. Die Lichtempfindlichkeit kann zwischen ISO 50, 100 oder 200 betragen.

Intern ist ein Speicher von 32 MB SDRAM eingebaut, so dass die Speicherung der Aufnahmen maximal 1,2 Sekunden dauert. Zur besseren Handhabung bei komplizierteren Aufnahmen ist das Display um 90° nach oben oder 20° nach unten kippbar. Die geschossenen Bilder können

sowohl auf SmartMedia-Karten als auch auf CompactFlash-Karten vom Typ II gespeichert werden. Die Kamera verfügt über Kartenschächte beiden Typs, ein USB-Anschluss ist ebenfalls vorhanden.

Die neue Digitalkamera Digital Ixus 300 von Canon kann nicht nur fotografieren: Dank ihrer Filmfunktion meistert sie auch die Aufzeichnung von Mini-Videoclips in VGA-Qualität (20 Bilder pro Sekunde). Die kleinen Filme werden auf der Compact-Flash-Karte gespeichert und können anschließend in der Kamera oder auf dem Mac bzw. PC mit Apple Quicktime abgespielt werden – die Fotos lernen laufen. Die Kamera soll Ende des Jahres im Handel verfügbar sein.

Die Internet-taugliche Digitalkamera RDC-i500 von Ricoh ermöglicht die Kombination aus digitaler Bilderfassung und Netzwerk-Kommunikation. Mit der Quick-Send Funktion können Fotos an voreingestellte E-Mail-Adressen verschickt werden. Die digitalen Bilder mit einer Auflösung von bis zu 2048 x 1536 Bildpunkten machen Ausdrücke in Fotoqualität möglich. Das Zoomobjektiv hat einen Brennweitenbereich von 35 bis 105 Millimeter. Das Auflösungsvermögen bleibt dabei über den ganzen Zoom-Bereich erhalten. Zusätzlich sind mit der Digitalkamera Tonaufnahmen im WAV-Format möglich. So kann der Anwender sprachliche Notizen zu den Aufnahmen hinzufügen. Die Digitalkamera mit 3,34 Millionen Pixel soll noch in diesem Jahr in den Handel kommen.

Mit der Software „3D Snapper“ der Firma Interzart können Anwender jedes beliebige Objekt dreidimensional scannen und als räumliches Modell wiedergeben. Alles, was man dafür sonst noch benötigt, ist eine handelsübliche Digitalkamera und ein Rechner. Zuerst nimmt man das Objekt mit der Kamera aus zwölf verschiedenen Blickwinkeln auf. Der 3D Snapper errechnet aus den Bildern eine realistische 3D-

Animation, die mittels eines Plugins auf allen gängigen Browsern beliebig gedreht und gezoomt werden kann.

Trends auf der CeBIT 2001

Die Telekommunikationsbranche hat auf der CeBIT 2001 zahlreiche Endprodukte mit neuen Funktionen gezeigt. Der Markt für Sprachdienste ist mittlerweile europaweit etabliert, jetzt geht der Trend in Richtung hochwertiger Datendienste über GPRS (General Packet Radio Service). Dieser Standard ist inzwischen von den deutschen Mobilfunkbetreibern in allen Netzen eingeführt worden. GPRS-Endgeräte mit Datenraten von über 100 kBit/s werden in absehbarer Zeit verfügbar sein und für eine breite Akzeptanz von Datendiensten sorgen. Die zukünftige dritte Mobilfunkgeneration, UMTS (Universal Mobile Telecommunications System), verbessert die Qualität dieser Datendienste konsequent und stellt die notwendigen Bandbreiten für ein mobiles, allgemein verfügbares Internet bereit.

Mobiltelefon, PDA, MP3-Player und Radio gehen in einem Multifunktionsgerät auf, welches sich per Sprachsteuerung bedienen lässt und zum intelligenten Kommunikationsterminal für das Internet wird. Die Datenverbindung erfolgt drahtlos über GSM oder Bluetooth. Die Netzwerksoftware erlaubt dem Benutzer zukünftig, sich mobil zwischen den verschiedenen Kommunikations-Standards (Bluetooth, GSM, GPRS) zu bewegen. Zur Kommunikation der Geräte untereinander hat sich Bluetooth als attraktive Alternative gezeigt, um dem Kabelgewirr auf dem Schreibtisch ein Ende zu bereiten. Sprachsteuerung und Sprachausgabe gewinnen zunehmend an Bedeutung, um die immer kleiner werdenden mobilen Endgeräte sinnvoll bedienen zu können. Ob die Bedienung dadurch insgesamt schneller, sicherer und einfacher wird, bleibt abzuwarten. ■

Bücher

Buchbesprechungen

Verlag Niggli AG
Steinackerstraße 8
CH-8583 Sulgen

E-Mail: info@niggli.ch

Praktische Typografie

Desktop-Publishing, Gestalten mit dem Personal-Computer von Ralf Turtschi,
 4. Auflage 2000, 296 Seiten mit 590 Abbildungen, davon 120 farbig, Format 23 cm x 29,7 cm,
 Hardcover.

Preis: DM 117,-; CHF 98,-; EURO 60,-. ISBN 3-7212-0292-9

Praktische Typografie –

Gestalten mit dem Personal-Computer von Ralf Turtschi

Ralf Turtschis Buch „Praktische Typografie“ ist eine umfassende Einstiegshilfe in die Typografie. Hier findet der Neueinsteiger alle wichtigen Grundlagen, auf die später aufgebaut werden wird.

In leicht verständlicher und manchmal amüsanter Art und Weise beginnt Turtschi damit, die Rahmenbedingungen des typografischen Gestaltens zu beschreiben.

Angefangen von Corporate Design über die Druckvorstufe, Druckverfahren, Weiterverarbeitung und Papier bis hin zu Versand und Fragen des Urheberrechts steckt er den Rahmen ab und setzt diesen in Verbindung mit der späteren typografischen Umsetzung.

Als nächstes hat er sich die Grundlagen vorgenommen und erläutert diese sehr anschaulich. Doch er bleibt nicht bei üblichen Ausführungen über Korrekturzeichen, Schriftklassifikation, Schriftwirkung, Lesbarkeit und den Zusammenhang von Schriftgröße, Laufweite, Zeilenabstand und Satzspiegel stehen, sondern zeigt auch, wie man mit Schrift den Text gliedern kann, wie man eine gute Raunteilung vornimmt, wie Kontraste, Proportionen, optische Achsen und Farben wirken.

Der nächste Schritt ist eine Vertiefung der Gliederungselemente wie Überschriften, Grundtext, Absatzgliederung und diverse Auszeichnungsformen, der Satz von Zitaten, Bildlegenden, Marginalien, Interviews und vieles mehr.

Da heute kaum eine Publikation ohne Bilder arbeitet, stellt Turtschi in einem eigenen Kapitel den Zusammenhang von Bild und Typografie dar.

Neben Fragen des Bildausschnitts und kreativer Bildbearbeitung geht er aber auch auf die technische Qualität von Bildvorlagen sowie auf die Verarbeitung der Bilder bis hin zu den verschiedenen Proofverfahren ein.

Den Abschluss bildet wie im richtigen Leben das praktische Vorgehen. Wichtige Schritte und Fehler, die es zu vermeiden gilt, werden exemplarisch an der Gestaltung einer Visitenkarte, einer Zeitschriftenanzeige, eines Stelleninserats, eines Mailings und eines Newsletters aufgezeigt. Sehr von Vorteil fand ich seine „Schwarze Liste“ mit den schwerwiegendsten Fehlern, die man eben nicht machen sollte.

Im Anhang wird zusätzlich ein Glossar für DTP-Fachbegriffe und für die Fachsprache der Druckindustrie zur Verfügung gestellt.

Abschließend kann man sagen, dass Ralf Turtschi hier ein gutes Grundlagenbuch geschaffen hat, auch wenn an manchen Stellen der Aufbau des Buches etwas irritierend ist. Es ist kein Buch über Trendtypografie, aber Turtschi ist auch kein Regelfetischist. Neben seiner Tätigkeit in der eigenen Werbeagentur schreibt Turtschi für viele Fachzeitschriften Artikel, die er teilweise als PDFs zum freien Download auf seiner Homepage anbietet.

Rezension 6. August 2001

Peter Reichard
 TYPOSITION MEDIENDESIGN
 Goethestraße 46
 63067 Offenbach
 Telefon/Fax: 069/8 00 40 38
 Mobil: 01 74/7 12 35 62
team@typosition.de
<http://www.typosition.de>

Mediendesign*Electronic Publishing – so wirds gemacht**von Ralf Turtschi, 2. Auflage 2000, 348 Seiten mit vielen Abbildungen, teilweise farbig, Format 23 cm x 29,7 cm, Hardcover.**Preis: DM 154,-; CHF 128,-; EURO 79,-. ISBN 3-7212-0327-5***Verlag Niggli AG**
Steinackerstraße 8
CH-8583 Sulgen**E-Mail: info@niggli.ch****Mediendesign von Ralf Turtschi**

Mediendesign von Ralf Turtschi ist zwar nicht direkt die Fortsetzung seines Buches „Praktische Typografie“, baut aber auf den dort vermittelten Grundlagen auf.

Als Einstieg gibt er einen groben Überblick über die Medienwelt, ihre historische Entwicklung und den heutigen Stand.

Als Grundlage für die späteren drei Schwerpunkte in seinem Buch werden dann Grundlagen in Design- und Wahrnehmungstheorie gegeben. Keine Angst, das sind keine professoralen, trockenen Ausführungen, sondern gut vermittelte Fragen der Lesefunktion, Kommunikationsmodelle, Schriftstil etc.

Sehr interessant auch für die eigene Arbeit sind seine Ausführungen über Designtrends. Auf seine Artikel zu Trends bei Format und Papier, Farbe, Layout und Fonts kann man immer wieder zurückgreifen. So hat er zum Beispiel bei der Schriftwahl eine Liste von eher langweiligen bzw. abgegriffenen Schriften und noch unverbrauchten Schriften erstellt.

Da dieses Buch in der ersten Auflage von 1998 stammt, sind selbstverständlich nicht alle Trendrichtungen seit dieser Zeit erfasst, aber seine Zusammenstellungen sind trotzdem nicht out, da es ja auch langlebigere Trends gibt, denn wer weiß, ob selbst das momentan trendige Pixeldesign nächstes Jahr nicht wieder out ist.

Und bevor es dann richtig los geht, muss ein Gestaltungsprojekt ja auch vernünftig geplant werden. Was man bei Planung von Arbeitsablauf, Terminierung, Designkonzept, Präsentation, etc. im Vorfeld bedenken muss, wird in diesem Kapitel zusammengefasst.

Nach dieser Einführung geht es zu den drei Schwerpunkten: Gestaltung von Zeitungen, Magazinen und Screendesigns.

In den beiden Kapiteln Zeitungen und Magazine werden Grundlagen der Gestaltung und des Layouts, wie Satzspiegel, Schriftwirkung, Wirkung von Weißraum, diverse Gliederungselemente von Zeitungen und Magazinen, Satz von mehrsprachigen Texten, Probleme mit farbigem Text, Satz von Inhaltsverzeichnissen und vielem mehr, sehr gut und ausführlich beschrieben.

Das Kapitel Screendesign ist nicht nur wesentlich kürzer (gerade mal 30 Seiten), sondern es bietet nicht das, was man eigentlich erwarten würde. Es werden eher wenige Grundfragen erörtert: Ladegeschwindigkeiten, Webfarben, Navigation ...

Abgesehen von diesem Kapitel ist das Buch insgesamt ein gutes Einführungswerk zur Planung und Gestaltung von Magazinen und Zeitungen, was sich dann auch entsprechend für Prospekte, Produktbroschüren etc. im Alltag anwenden lässt.

Aber auch hier ist der Preis von 154 DM des Buches leider so hoch, dass sich viele Azubis dieses Buch nur schwerlich leisten können, doch für Berufsschulen und Ausbildungsabteilungen ist „Mediendesign“ eine sinnvolle Anschaffung.

Neben seiner Tätigkeit in der eigenen Werbeagentur schreibt Turtschi für viele Fachzeitschriften Artikel, die er teilweise als PDFs zum freien Download auf seiner Homepage anbietet.

Rezension 6. August 2001

Peter Reichard
TYPOSITION MEDIENDESIGN
Goethestraße 46
63067 Offenbach
Telefon/Fax: 069/8 00 40 38
Mobil: 01 74/7 12 35 62
team@typosition.de
<http://www.typosition.de>





**G. Schneider & Söhne
GmbH & Co. KG
Gehrstraße 7-11
76275 Ettlingen**

E-Mail: cornelia.niebergall@schneidersoehne.de

Die Roten Seiten von Schneidersöhne

1. Auflage März 2001, 6 Bände im Plexiglas-Schuber, Format 14,8 cm x 30,7 cm, Einzelband: DM 25,-; Preis für alle 6 Bände: DM 120,-.

Schneidersöhne bietet ein neues Arbeitsinstrument an, das als Nachschlagewerk interessant ist für alle, die mit Papier, Druck und Medien zu tun haben. In insgesamt 6 – roten – Bänden wird kompaktes Fachwissen rund ums Papier gut lesbar und übersichtlich dargestellt. Die Inhalte der einzelnen Bücher ergänzen sich:

Band 1 *Verdruckt und zugenäht* ist das Erste-Hilfe-Paket für Drucker und Produzenten. Mögliche Fehlerquellen beim Drucken werden aufgezeigt und praxisgerechte Lösungen angeboten.

Band 2 dient als Lexikon und erläutert Fachbegriffe rund ums Papier auf einen Blick.

Band 3 mit dem Titel *Papier vor dem Druck* ist eine Beratungshilfe zur richtigen Papierauswahl. In diesem Band wird deutlich, wie man die optimale Papierqualität für einen Druckjob auswählt und was einzelne Papiersorten können oder auch nicht.

Band 4 *Papier und Druck* bringt die wichtigsten Teilnehmer am Druckprozess zusammen: Papier, Druck und Druckfarbe. Gezielte Hinweise und Tipps helfen Kosten zu sparen und Stillstandzeiten zu vermeiden.

Band 5 zeigt, was man mit *Papier nach dem Druck* erreichen kann. Wie kann man das Druckergebnis noch wirkungsvoller machen? Hinweise zur Veredelung als hohe Kunst des Druckens und die anschließende Weiterverarbeitung gibt dieses Buch.

Band 6 schließlich weist mit dem Titel *Digitale Techniken* in die Zukunft. Wohin geht die Reise? Was bedeutet Multimedia im grafischen Prozess für die Zukunft des Drucks? Möglichkeiten und Tendenzen werden hier anschaulich erörtert.



Termine

Prüfungstermine BRD

Abschlussprüfung Winter 2001/2002

■ Schriftliche Prüfung Mittwoch, 5. Dezember 2001

Zwischenprüfung 2002

■ Schriftliche Prüfung Donnerstag, 18. April 2002

Abschlussprüfung Sommer 2002

■ Schriftliche Prüfung Dienstag, 7. Mai 2002

Abschlussprüfung Sommer 2002/2003

■ Schriftliche Prüfung Mittwoch, 11. Dezember 2002

Herausgeber: Zentral-Fachausschuss – Berufsbildung Druck und Medien, Kurfürstenanlage 69, 69115 Heidelberg,

Telefon: (0 62 21) 9 05 63-0, Telefax: (0 62 21) 9 05 63-15,

Homepage: <http://www.zfamedien.de>, E-Mail: info@zfamedien.de

und

Arbeitsgemeinschaft zur fachlichen Information der Lehrlinge

in den graphischen Gewerben Österreichs, A-1070 Wien, Seidengasse 15,

Telefon (00 43/(0)1) 5 23 82 31, Telefax: (00 43/(0)1) 5 23 82 31 28,

A-1010 Wien, Grünangergasse 4,

Telefon (00 43/(0)1) 5 12 66 09, Telefax: (00 43/(0)1) 5 13 28 26 19.

Der Zentral-Fachausschuss ist im Auftrag des Bundesverbandes Druck und Medien

(bvdm), Wiesbaden und der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft e.V. (ver.di),

Fachbereich Medien, als Zentralstelle für die Ausbildung der Druck- und Medien-

Industrie tätig.

Die Arbeitsgemeinschaft zur fachlichen Information der Lehrlinge in den graphischen

Gewerben Österreichs ist im Auftrag der Bundesinnung Druck, der Landesinnung

Druck, Wien, des Verbandes Druck & Medientechnik und der Gewerkschaft Druck

und Papier tätig.

Redaktion: Anette Jacob, Kurfürstenanlage 69, 69115 Heidelberg.

Redaktionelle Beratung: Karl-Heinz Kaschel-Arnold, Berlin;
Theo Zintel, Wiesbaden; Franz Kimberger, Wien; Franz Murmann, Wien.

Konzeption und Gestaltung: Klaus Brecht GmbH. Text. Bild. Grafik., Heidelberg.

Druck: HVA – Grafische Betriebe GmbH, Heidelberg.

Das Druck- und Medien-ABC wird an die Auszubildenden der Druck- und Medienbranche nur über die Berufsschulen, an die Ausbilder nur über die Landesverbände und an die Mitglieder der Prüfungsausschüsse über die Kammern geliefert und in Österreich an die graphischen Lehrlinge direkt versendet. Die kostenlose Herausgabe des Druck- und Medien-ABCs wird auch unterstützt durch den Hauptverband der Papier, Pappe und Kunststoffe verarbeitenden Industrie e.V., den Wirtschaftsverband Kopie und Medientechnik e.V., beide Frankfurt, den Verband deutscher Buchbindereien für Industrie und Verlag e.V., Freiburg und den Bund deutscher Buchbinder-Innungen, Aachen.

Das Druck- und Medien-ABC erscheint zur Zeit ein- bis zweimal jährlich.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Papier: EURO ART® glänzend holzfrei, weiß, einem mehrfach gestrichenen Bilderdruckpapier, 115 g/m² der M-real alliance Deutschland GmbH.

Neues und Bewährtes vom Verlag Beruf + Schule

Medienwissen – Hilfen für Klausuren und Prüfungen

Roland Golpon

Neuaufgabe des aktualisierten und erweiterten Bestsellers „Medienvorstufe“
296 Seiten A5 plus Beiheft „Prüfungshelfer 2002“, €25, ISBN 3-88013-610-6

Farbe in Druck und Medien

Ulrich Paasch

Das „Farbwissen“ für Print und Non-print, gründlich und doch verständlich.
104 Seiten A4, viele Farbbilder, 2001, €18, 3-88013-612-2

LOGO

Michael Bernd Siegle

Einführung in das Grafik-Design am Beispiel der Logo-Gestaltung
192 Seiten, 2. Aufl., €19, 3-88013-591-6

4C-DTP (2., erweiterte Auflage)

Carsten Belling (www.4c-dtp.de)

Basiswissen zur Erstellung korrekter digitaler Daten für die reibungslose Verarbeitung im Mehrfarbendruck.
160 Seiten 17x24 cm, 100 Farbbilder, Hardcover, €23, 3-88013-580-0

Informationen übertragen und drucken

Baufeldt, Rösner, Scheuermann, Walk
Bewährtes Schulbuch für das Berufsfeld Drucktechnik in 14. Auflage
461 Seiten 17x24 cm, 700 Abb., 2000, lieferbar bis 2004, €25, 3-88013-606-8

**Informationen übertragen
und verbreiten** ist das Nachfolgebuch von neuen Autoren. Juli 2002.

L + A Grundlagen der Print- und Medientechniken

Team Aull, Bühler, Huth, Westlinning
362 Seiten A4, viele Bilder, Beilagen, Muster, kartoniert, 3. Auflage, 1999, €39, 3-88013-586-X, Preis mit Projekt-heft €44, ISBN 3-88013-803-6

Lexikon Buchbinderische Verarbeitung

Dieter Liebau und Inés Heinze
208 Seiten A5, 170 Abb., 2000, €20, ISBN 3-88013-572-X

Industrielle Buchbinderei

Dieter Liebau und Inés Heinze
768 Seiten B5, ca. 400 Abb., 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, €39, ISBN 3-88013-596-7. Noch vorrätig: gefaltete Bogen der 1. Auflage, €25

Kostenträgerrechnung und Kalkulation

Gerhard Gairing

Band 3 von „Kosten- und Leistungsrechnung in der Druckindustrie“
400 Seiten A5, Hardcover, 1. Aufl. 2000, €30. 3-88013-573-8.

Das 3-bändige Werk mit Lösungen,
1100 Seiten A5, 3-88013-902-4, €72

Aufgabensammlung – Fachbezogene Mathematik Medien/Drucktechnik

Roland Golpon und Ulrich Paasch
244 Seiten A5, 2788 Textaufgaben, 2000, €17, ab 10 Stück 14 €, 3-88013-590-8

Fachwissen Medienvorstufe

M. Pilny, M. Wandelt, U. Paasch
Bd. 1: Grundwissen der EDV,
Bd. 2: Hardware, Bd. 3: Software.
Bd. 9: Farbe in Druck und Medien
Bündel Bände 1–3 (3-88013-901-6) €36,
Bände 1–3 + 9 (3-88013-903-2) €49

MatheMedien

Ulrich Paasch

Grundlagenwissen und Fachrechnen für alle Medien- und Druckberufe
344 Seiten A5, 118 Abb., Hardcover, 2. Aufl., 2000, €25. ISBN 3-88013-594-0

L + A Druck

Manfred Aull

Völlig überarbeitete Neuaufgabe 2001 des bewährten Druckerlehrbuchs
470 Seiten A4, teils mehrfarbig, €51, ISBN 3-88013-608-4

L + A für Offsetdrucker(innen)

Hermanies, Paasch, Rausendorff, Ruder
10 Bausteine. Lieferbar sind: Druckformmontage. Druckformherstellung. Technologische Grundlagen Offsetdruck. Offsetdruckmaschinen 1 und 2. Papier – Eigenschaften und Prüfung. Drucken im Offsetdruck, Farbe in Druck und Medien. Arbeitssicherheit und Umweltschutz. Zur Ergänzung ab 2002: „Messen und Prüfen“ sowie „Digitale Strukturen“. 500 Seiten A4, zwei- und mehrfarbig, 2001, ca. €48, ISBN 3-88013-970-9

Speziallexika

Lexikon des Offsetdrucks, €20

Lexikon der Satzherstellung, €13

Buchbinderische Verarbeitung, €20

Alte Verfahren des Druckgewerbes, €33

Biografisches Lexikon, €8

Das Nachschlagewerk, €20

Möchten Sie ausführlicher informiert werden?

Das Gesamtverzeichnis 2001/2002 erhalten Sie vom

Verlag Beruf + Schule

Postfach 2008, D-25510 Itzehoe
Telefon (0 48 21) 40 1 40
Telefax (0 48 21) 49 41
verlag_beruf_schule@t-online.de
www.verlag-beruf-schule.de
(mit Download Verlagsverzeichnis)

Websites von Autoren:

www.pruefungshelfer.de
www.4c-dtp.de
www.limerick-queen.de
www.PrePressWorld.de
www.ralf-plenz.de

Buchbestellung im Internet:

www.buchhandel.de (Profisuche)
www.fachbuecher.de (Profisuche)

Auslieferung

an den Buchhandel:

VVA Bertelsmann Distribution,
Postfach 7600, 33310 Gütersloh

Eine veränderte Welt braucht neue Berufsbilder: Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien

MEDIENBERATUNG

MEDIENDESIGN

MEDIENOPERATING

MEDIENTECHNIK

Ziele des Projektes:

- Qualitätsoptimierung in Aus- und Weiterbildung
- Kompetenz durch bundesweite Netzwerkbildung
- Schaffung von neuen Ausbildungsplätzen

Ein Projekt für die Zukunft

Informationen erhalten Sie bei:



ZFA – Zentral-Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien
Kurfürstenanlage 69 · 69115 Heidelberg
info@mediengestalter2000plus.de · www.mediengestalter2000plus.de

Deutscher Industrie- und Handelskammertag
Adenauerallee 148 · 53113 Bonn
heidemann.sandra@bonn.dihk.de · www.dihk.de

IBI – Gesellschaft für Innovationsforschung
und Beratung mbH
Werdener Straße 4 · 40227 Düsseldorf
koeneke@owa-ibi.com · www.owa-ibi.com

Gefördert wird das Projekt vom BMBF –
Bundesministerium für Bildung und Forschung –
im Rahmen des Programms „Neue Medien in der Bildung“
(1. August 2000 bis 31. Juli 2003)